

MAYER • RASCHKO • WIRTH

Wissenschaftliche
Beihefte zur Zeitschrift
„Die Höhle“
Nummer 33

Zweite erweiterte und
ergänzte Auflage

DIE HÖHLEN
DES KREMSTALES

**Wissenschaftliches Beiheft zur Zeitschrift
"Die Höhle"**

33

**DIE HÖHLEN
DES KREMSTALES**

von

Anton MAYER, Herbert RASCHKO und Josef WIRTH

Zweite, erweiterte
und ergänzte Auflage

Wien 1993

**Herausgegeben vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und
Niederösterreich**

Dieses Beiheft ist 1983 anlässlich der "Jahrestagung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher" in Albrechtsberg an der Großen Krems - Els erschienen und war auch gleichzeitig ein Gedenken an die hundertjährige Erforschungs- und Grabungsgeschichte der Höhlen im Kremstal (insbesondere der Gudenushöhle). Anlaß für die Neuauflage der seit längerer Zeit vergriffenen Schrift war die rege Nachfrage und die Tagung der "Hugo Obermaier Gesellschaft" in Krems an der Donau.

Wie bei der Erstausgabe widmen die Autoren in Dankbarkeit und aufrichtiger Wertschätzung diese Broschüre ihrem Höhlenkameraden und Lehrer

Herrn Univ. Prof. Mag. Dr. Hubert TRIMMEL.

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. - Mitglied des Wiener Volksbildungswerkes, Fachgruppe Naturwissenschaften.

Hersteller: Günter Stummer und Josef Wirth.

Für den Inhalt haften die Autoren. Verlags- und Herstellungsstadt Wien.

Anschrift des Vereines und der Redaktion: A-1020 Wien, Ob. Donaustraße 97/1/61.

Die Veröffentlichung von Berichten und Plänen aus diesem Beiheft, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich gestattet.

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort	5
Gebietsbeschreibung	7
Erforschungsgeschichte	8
Beschreibung der Höhlen	16
1. Beschreibung der Höhlen in der Hartensteiner Felswand bzw. deren nördlicher Verlängerung	
Gudenushöhle	16
Gudenus-Feldsach	17
Untere Zisternenlucke	18
Obere Zisternenlucke	18
Weighöhle	18
2. Beschreibung der Höhlen der Dürrleiten	
Eichmayerhöhle	19
Unteres Hartensteinloch	21
Oberes Hartensteinloch	21
Falsches Pfeilerabri	21
Pfeilerabri	22
Steinerner Saal	22
Kleine Kremstalhöhle	23
Blockkluft	23
Durchstiegskluft	23
Biwak-Feldsach	24
Purkersdorfer-Feldsach	24
Teufelsrastfenster	25
Winterhöhle	25
Waldloch	25
Fledermauslucke	26
Purkersdorferhöhle	26
Hasenfuge	27
Trümmerlucke	27
Hartensteiner Schichtfuge	27
Wegabri	28
Weckermannhöhle	28
Tempelkluft	29
Tempel	29
Knochenfuge	30
Teufelsrast-Feldsach	30
Versturzspalte	32
Weiße Lucke	32
Schusterlucke	33
Teufelskirche	33
Dürrleiten-Feldsach	34
Vetterhöhle	34

3. Beschreibung der Höhlen des Wotansfelsens	
Zwettelleitenhöhle	34
Wotanschluf	35
Kremstalfuge	35
Wotansfelsenhöhle	36
Erklärungen	37
Danksagung	39
Namens- und Ortsregister	40
Literaturauswahl	42
Zusammenfassung	44
Summary	44
Résumé	44

VORWORT

Die Verbandstagung der österreichischen Höhlenforscher, die 1983 in Albrechtsberg an der Großen Krems - Els abgehalten wurde, war der gegebene Anlaß, eine Gesamtwürdigung dieses Höhlengebietes herauszubringen. Obwohl die ersten lokalen Forschungen bereits 1881 einsetzen, muß man das Jahr 1883 als Forschungsbeginn vermerken, da von diesem Zeitpunkt an die Arbeiten in den Kremstalhöhlen genau datierbar sind. Die breite Öffentlichkeit wurde erst durch den Reiseschriftsteller J. Rabl (1890) auf dieses interessante Höhlengebiet aufmerksam gemacht, der in seinem Wachauführer schon 30 Höhlen für diesen Raum beschreibt. Hingegen wurden von dem bekannten österreichischen Höhlenforscher F. Kraus im Jahre 1884 nur 6 Höhlen erwähnt.



Schusterlücke im Kremstalhale.

Ansicht der Schusterlücke aus F. KRAUS (1894):272

Während A. Weigl 1896 in seiner Arbeit festhält, daß F. Kraus mehr als 30 Höhlen in dieser Gegend kenne. Aber das Hauptinteresse richtete sich zu diesem Zeitpunkt nur mehr auf die vier bekanntesten und fundreichsten Höhlen dieses Gebietes (Gudenushöhle, Eichmayerhöhle, Schusterlücke und Teufelskirche), von denen bis in die jüngste Zeit zahlreiche Arbeiten erschienen sind. In den darauffolgenden Jahren wird hauptsächlich die Gudenushöhle in den Publikationen angeführt, obwohl, wie sich späterhin herausstellte, auch andere Höhlen bearbeitet wurden (z.B. von J. Szombathy 1913). Im Jahre 1952 führte G. Fastenbauer umfangreiche Arbeiten im Kremstal durch und beschreibt 18 Objekte, von denen 14 in das Katasterbuch "Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien" (R. Pirker - H. Trimmel 1954) übernommen wurden.

Um eine Übersicht in diesem zum Teil unwegsamen Gelände zu gewinnen, wurde von den Autoren und deren Mitarbeitern an insgesamt 38 Arbeitstagen eine mehrere Kilometer umfassende Außenvermessung durchgeführt, womit die altbekannten und die neu in den Kataster aufgenommenen Höhlen lagemäßig genau erfaßt sind (siehe beiliegenden Höhlenplan sowie das Katasterbuch von H. u. W. Hartmann 1985 "Die Höhlen Niederösterreichs", Bd. 3).

Die Erstausgabe dieses Beiheftes bot mehreren Wissenschaftern Anlaß, die Forschungen in dieser Höhlenlandschaft (im klassischen Sinne) wieder aufzunehmen und diese nach modernen, genaueren Methoden zu untersuchen. Diese Arbeiten konzentrierten sich auf die Schusterlücke, das Gudenus-Felsdach und auf das Teufelsrast-Felsdach. Nicht nur neue Erkenntnisse über den Inhalt der Höhlensedimente, sondern auch die seit 1983 von den Autoren

weitergeführte speläologische Bearbeitung des Kremszwinkelgebietes wurden in dieser neu überarbeiteten Ausgabe berücksichtigt.

Österreich ist ein sehr höhlenreiches Land mit herrlichen Tropfstein-, Wasser und Eishöhlen, daher wird so mancher Höhlenfreund über die geringen Ausdehnungen der Objekte im Kremstal enttäuscht sein. Bedenkt man aber, daß schon der prähistorische Mensch dieses Gebiet bewohnte und daß ihm gerade diese "kleinen" Höhlen nicht nur Schutz vor der feindlichen Umwelt boten, sondern darüberhinaus für ihn Wohnung, Werkstätte, Depot- und Kultraum darstellten, so wird sicherlich der Höhlenbesucher diese Felsdächer und unterirdischen Räume mit anderen Augen sehen und mehr Ehrfurcht angesichts dieser Naturgebilde aufbringen. Einige Höhlen dieser Täler wurden auch gerade deshalb, weil sie Zeugnisse einer frühen Besiedelung durch den Menschen enthielten, zu "Besonders geschützten Höhlen" (LGBL f. NÖ. 114/82) erklärt, deren Betreten der Genehmigung der Naturschutzbehörden bedarf. Jedoch auch die übrigen Höhlen stehen unter Höhlenschutz.

Man sollte diese nicht nur unversehrt erhalten, sondern sie nicht als Mülldeponie mißbrauchen und auch nicht durch ein "romantisches" Lagerfeuer mit einer Ruß- und Aschenschicht bereichern und damit die letzten hier noch vorkommenden und ebenfalls geschützten Fledermäuse vertreiben oder töten. Besuchen und bewandern Sie dieses herrliche Gebiet, aber schützen Sie es auch wie alle anderen Naturlandschaften unserer Heimat, denn nur so wird eine der schönsten und kulturell hervorragenden Gegenden Niederösterreichs weiterbestehen und noch vielen Menschen Freude vermitteln können.

GEBIETSBeschreibung

Das Waldviertel gehört dem Kristallin der Böhmischen Masse an, wobei in den höheren Teilen im Westen Granite, im tieferen Ostteil hingegen Gneise vorherrschen. In diese Schiefergneise und Amphibolite sind mitunter schmale, kilometerlange Bänder von Marmor und Kalkglimmerschiefer eingelagert, die für das Vorkommen von Höhlen bedeutsam sind.

Das Landschaftsbild wird durch sanft geschwungene Hochflächen mit Kuppen und weitgespannten Mulden geprägt, die im Bereich des Zusammenflusses von Großer und Kleiner Krems in Höhen um 600 bis 700 m liegen. Diese höhenmäßig gestaffelten Hochflächen (z.B. Weinsberger Wald 1093 m) werden an ihren Rändern von tief eingeschnittenen Tälern aufgelöst, die nicht selten eindrucksvolle Talmäander bilden. Den Kuppen und Rücken entragen häufig Felsburgen als Restformen einer tertiären tiefgründigen Verwitterung. Der Kremsfluß entsteht aus seinen Quellbächen Große und Kleine Krems; die reizvolle Landschaft an der Vereinigungsstelle nennt man den "Kremszwinkel". Hier haben die Flüsse ein teilweise schluchtartiges Tal geschaffen, das 100 bis 150 m in die umgebende Hochfläche eingeschnitten ist. Auf einem Umlaufberg im Tal der Kleinen Krems ragt die romantische Burgruine Hartenstein empor, die erstmals 1187 urkundlich erwähnt, 1645 jedoch verlassen wurde. In der Felswand unterhalb der Burg befindet sich die in Fachkreisen berühmte Gudenushöhle.

Im Kremszwinkel konnten bisher 40 Höhlen erforscht werden, die aus mehreren Gründen von großer wissenschaftlicher Bedeutung sind. Einerseits ist dieses Höhlengebiet eines der ältesten klassischen Grabungs- und Forschungsgebiete Österreichs, das bedeutende urgeschichtliche und paläontologische Funde geliefert hat, andererseits haben die Höhlen aufgrund ihrer geologischen Position auch große speläogenetische Bedeutung. Der engräumige Wechsel von Karst- und Nichtkarstgesteinen wirkt sich in der Anlage und Gestaltung der Höhlen derart aus, daß Höhlentypen entstanden, die durchaus verschieden von jenen alpinen Bereiche sind.

So bestehen etwa bei der Eichmayerhöhle die Seitenwände aus Amphibolit und Hornblendeschiefer, die Decke hingegen aus Marmor; bei der Schusterlucke, einer 12 m langen Klufthöhle, werden die Seitenwände aus Marmor gebildet, die Decke jedoch aus Amphibolit.

Um eine bessere Übersicht zu gewährleisten, werden die Lage- und Zugangsbeschreibungen in drei geographische Abschnitte gegliedert:

1. Die Höhlen der Hartensteiner Felswand bzw. deren nördlicher Verlängerung: Es handelt sich hierbei um die Felswand unter der Burg Hartenstein und um die steil abfallenden Waldhänge am orogr. rechten Ufer der Kleinen Krems.
2. Die Höhlen der Dürreleiten: Die Flurbezeichnung "Dürreleiten" gilt für jenes Gebiet, das von der Hochfläche südöstlich von Purkersdorf mit steilen Abbrüchen in das Tal der Kleinen bzw. Großen Krems abfällt. Als zentraler Punkt in diesem Gelände ist die Teufelsrast anzusehen (SH 656 m).
3. Die Höhlen des Wotansfelsens: Die vier bekannten Objekte befinden sich in den steilen Südadstürzen des Wotansfelsens am orogr. linken Ufer der Großen Krems.

ERFORSCHUNGSGESCHICHTE

Ab 1881 erkundeten die Heimatforscher Pater Leopold Hacker (Purk), Oberlehrer Julian Wöber (Albrechtsberg), Ing. Ferdinand Brun, Gutsverwalter Rudolf Tamerus und Oberlehrer Walter Werner (Els) die Kremstalhöhlen.

Am 27. September 1883 begannen sie mit der ersten "wissenschaftlichen" Grabung in der Gudenushöhle (ihren Namen erhielt sie nach dem damaligen Besitzer der Burg Hartenstein sowie des umliegenden Landstriches, dem Reichsfreiherrn Heinrich von Gudenus, der die Ausgrabungen großzügig förderte), der noch viele in den nächsten Jahrzehnten folgen sollten. 1884 wurden die Grabungen fortgesetzt, 1886 war J. N. Woldřich mit Brun in den Höhlen unterwegs, um Nachforschungen und Grabungen zur faunistischen Bearbeitung der Erstfunde durchzuführen, die 1893 (von J. N. Woldřich) publiziert wurden. 1913 war Josef Szombathy tätig, der auch in anderen Höhlen Grabungen unternahm. In den Jahren 1922 bis 1924 bemühte sich Direktor Josef Bayer um die Ausgrabungen in der Gudenushöhle. Im Jahre 1971 wurden von H. Maurer (Horn) noch eine Hornsteinklinge sowie Absplisse gefunden, 1976 wurden sodann unter R. Bednarik (Australien) die letzten Artefakte und Sedimentschichtreste ausgeräumt und die Funde ins Ausland verbracht.

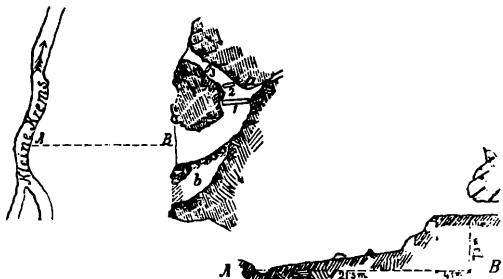


Fig. 11. Maassstab 1 1000.

Die Gudenushöhle. Aus L. HACKER (1884): 146.

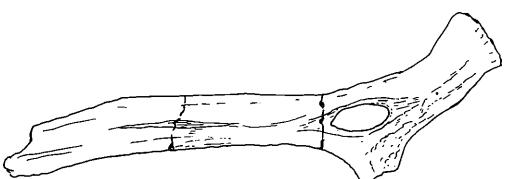
Während der Jahre 1881 bis 1888 wurden auch die Eichmayerhöhle, die Schusterlucke und die Teufelskirche von J. Wöber, R. Tamerus, dem Lehrer Leopold Hofmeister, dem Pfarrer P. Franz Eichmaier sowie vom Sparkassendirektor Augustin Weigl im Zuge von Ausgrabungsarbeiten durchforscht. 1972 barg Eike-Meinrad Winkler im nur 30 m südlich der Gudenushöhle liegenden Gudenus-Felsdach 147 Artefakte und Knochen.

Angeregt durch die Autoren wurden Chr. Neugebauer-Maresch und M. Teschler-Nicola 1983 im Zuge einer Probegrabung im Teufelsrast-Felsdach fündig. Fossiles Knochenmaterial und ein Artefakt rechtfertigten eine "große" Grabung. 1984 und 1985 erbrachten die nach neuestem Wissen durchgeführten Arbeiten eine Anzahl von Steinartefakten, die mehrmaligen Besuch durch den eiszeitlichen Menschen belegen.

Vor den Ausgrabungen wies die Gudenushöhle eine Raumhöhe von nur 0,9 m auf und zog sich ca. 25 m knieförmig durch die Felswand zum zweiten Eingang. Nun beträgt die Raumhöhe durchschnittlich 3 m und die Breite bis zu 4 m (siehe Raumbeschreibung).

Mehr als 10.000 Artefakte wurden im Verlaufe der mehr als 110 Jahre Forschungs- und Grabungstätigkeit aus dieser Höhle geborgen. Allein 1.200 Steinwerkzeuge, mannigfaltige Geräte aus Knochen und Geweihen, sowie viele unbearbeitete tierische Knochen, bei denen es sich vermutlich um Speisenabfälle handelt, weiters auch einige Feuerstellen konnten im Zuge der Grabungen aufgefunden werden. Unter den Knochenartefakten befanden sich äußerst feine und

zierliche Beinnadeln, die aus dem Schulterblatt eines Rentiers herausgesägt wurden. Weiters fand man Pfriemen, die aus Knochen oder Geweihstücken angefertigt waren und von denen einige Quereinschnitte zum Umwickeln des Fadens aufwiesen, sowie Speerspitzen und Dolche aus Geweihstangen mit eingeritzten Längsfurchen (Blutrillen) und einen Zierstab ("Kommandostab") mit ovaler Lochung. An einem Geweihstück kann man den begonnenen Versuch, dieses entzweizusägen, erkennen. Eine 4 cm lange und 12 mm breite Beinpfeife mit Schalloch könnte als eines der ältesten Musikinstrumente angesehen werden. Aus der Speiche eines Adlers wurde eine 15 cm lange Nadelbüchse angefertigt, in deren Oberfläche mit einem spitzen Werkzeug eine zierliche Skizze eines Rentieres samt Ge-



Magdalénien-Lochstab aus der Gudenushöhle.

weihstangen und Rückenansatz eingekerbt wurde. Diese Nadelbüchse wurde vorerst 1883 unvollständig und beschädigt von L. Hacker gefunden; erst 1924 fand J. Bayer im Abraum vor der Höhle den fehlenden Teil. Heute befindet sich die reparierte Nadelbüchse mit weiteren Artefakten in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. Unter den Funden befanden sich weiters durchbohrte Zähne, farbige Kristalle und ein geschnitztes Beinplättchen.

An Steinartefakten fanden sich unzählige dünne Klingen mit Randbearbeitung, schlanke Speerspitzen, flache Messer, Ahlen, Schaber, Sägemesser, grobe und feine Bohrer, Faustkeile, Spezialwerkzeuge u.v.m. aus Hornstein, Quarz, Kieselschiefer, Feuerstein, Jaspis und Bergkristall. Pater L. Hacker meint, daß man hier Beweise der Siedlungstätigkeit in der "Rentierzeit", wie die damalige Bezeichnung der Altsteinzeit lautete, entdeckt hätte. Die aufgefundenen Steinwerkzeuge waren seiner Meinung nach großteils an Ort und Stelle gefertigt worden, was durch das Vorkommen unzähliger Steinteilchen als Abfall der Werkzeugproduktion dokumentiert werde. Wie die Lage der Funde zeigt, bewohnte der Mensch in der Altsteinzeit hauptsächlich die Südhälfte der Gudenushöhle mit ihrem kleinen Vorplatz. Die Grabungen erbrachten tausende Knochen und deren Teile von 44 Säugetierarten, darunter Mammut, Wollhaariges Nashorn, Höhlenbär, Höhlenhyäne, Höhlenwolf, Steinbock, Rentier, Edelhirsch, Reh, Ziege, Rind, Schaf, Schwein, kleine Raubtiere (Fuchs, Marder), Mäuse, Biber, Hasen, Hamster und Fledermäuse sowie von Kröten und 16 Vogelarten. Hund und Schaf wiesen bereits Domestizierungsmerkmale auf.

Im Jahre 1908 unterzogen zwei damals weltberühmte Altsteinzeitspezialisten den Fundkomplex einer kritischen Untersuchung: Abbe Henri Breuil, ein Priester, der sich "mit kirchlicher Erlaubnis" ausschließlich mit der Urgeschichte beschäftigte sowie Hugo Obermaier, ein in Wien ausgebildeter Fachmann. Ihre eingehende Analyse des Fundmaterials erschütterte die Zuverlässigkeit des ersten Grabungsbefundes. Sie kamen zu dem Ergebnis, daß es nicht nur einen, sondern sogar drei Siedlungshorizonte gegeben haben muß, daß also diese Höhle in der Altsteinzeit mindestens dreimal besiedelt war. So unterschieden sie in der untersten Artefakteschicht ein oberes



Rentier-Darstellung auf Nadelbüchse aus der Gudenushöhle

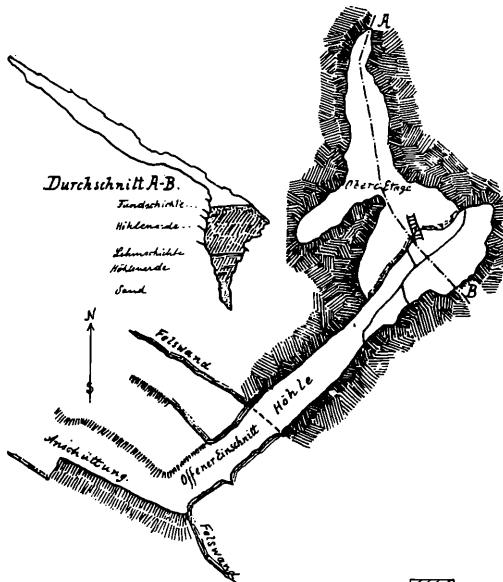


Fig. 100 Kremstal bei Hartenstein, Eichmaierhöhle

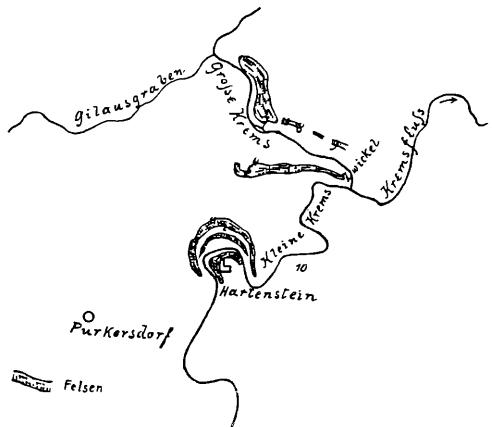


Fig. 97 Höhlen im Kremstale bei Hartenstein. Übersicht

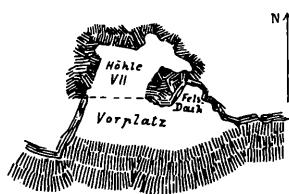


Fig. 96 Kremstal bei Hartenstein.
Höhle beim Wotansieden

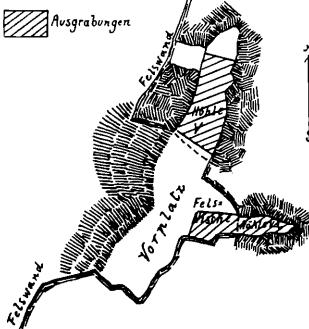


Fig. 99 Kremstal bei Hartenstein.
Höhlen bei der Teufelskirche

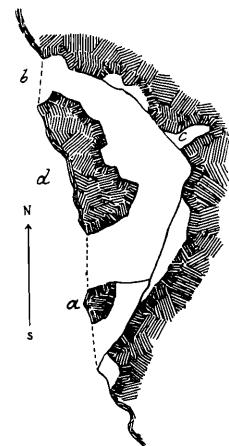


Fig. 101 Kremstal bei Hartenstein.
Gudenushöhle

*Lageskizze und Plandarstellungen von Eichmayerhöhle, Zwettelleitenhöhle, Teufelsrast-Felsdach und Gudenushöhle.
Aus J. SZOMBATHY (1913): 136-139.*

Niveau mit ungerollten altpatinierten und ein unteres mit gerollten altpatinierten Artefakten. Die unteren, von Hacker, Brun und Werner übersehenen Kulturschichten müssen daher in die Mittlere, die oberste in die Spätere Altsteinzeit datiert werden. Den beiden Wissenschaftern gelang durch die Bestimmung einer Pfeilspitze der Nachweis, daß die Höhle auch im Neolithikum besucht wurde. In seiner "Nachlese zur Gudenushöhle" bestätigte O. Menghin (1914) diese Ergebnisse. In den Jahren 1922 und 1923 untersuchte Josef Bayer, der damalige Direktor der prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums erneut die Gudenushöhle. Dabei konnte auch er das Vorhandensein von mehreren Siedlungshorizonten nachweisen. Nach Breuil und Obermaier handelt es sich um eine Moustérien-, (z.T. um eine Acheuléen-Moustérien-Industrie) und um eine Magdalénien schicht.

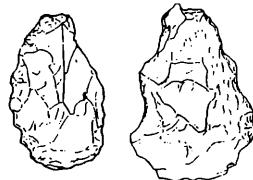
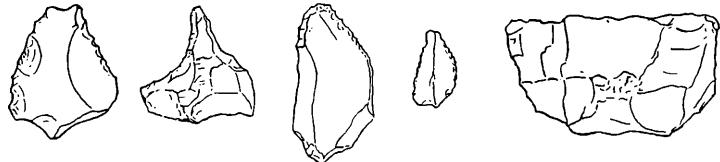
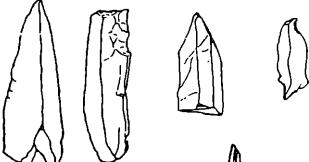
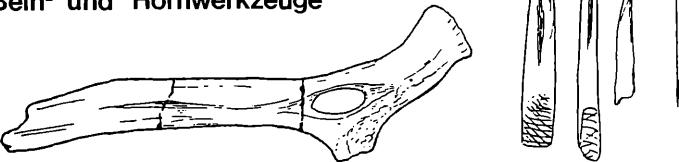
Fauna	Kulturstufen	Hackers Profil
Rezente Fauna, Knochen weiß, gelegentlich durch Bronze grün gefärbt	Bronzezeitliche und neolithische Artefakte	1. Rezente Überlagerung von Erde, Steinen, Asche
Gut erhaltene, hellgelbe Knochen von Rangifer tarandus, Lepus variabilis etc.	Magdalénienartefakte	2. Kulturschicht mit Artefakten, zerschlagenen Knochen, Feuerherden
—	—	3. Höhlenerde
Schwarzbraune und schwärzliche, wenig zertrümmerte Knochen von Canis lupus und Cervus elaphus	—	4. Höhlenlehm mit ganzen Knochen
—	Acheuléo-Moustérien-artefakte Oberes Niveau: ungerollte, altpatinierte Artefakte Unteres Niveau: gerollte, altpatinierte Artefakte	5. Leerer Höhlenlehm
Stark abgerollte, abscheuerte und zerschlagene Knochen von Hyaena spelaea, Ursus spelaeus. Elephas primigenius. Rhinoceros tichorhinus etc.	—	6. Leerer Wellsand
—	—	7. Höhlenlehm mit Kalk und Amphibol

Kulturschichten der Gudenushöhle. Aus O. MENGHIN (1914:) 252.

R. Bednarik sagt sogar: Die Gudenushöhle ist während der Altsteinzeit zumindest viermal besiedelt gewesen, wobei angesichts des Alters der frühesten Bewohnungsspuren an einen Zeitraum, der 100.000 bis 200.000 Jahre zurückliegt, zu denken sei. Die Problematik dieser Aussage liegt darin, daß bei den fließenden Übergängen von einer Kultur (Industrie) zur nächsten eine genaue Datierung von Besiedlungsschichten nur sehr schwer bzw. überhaupt nicht möglich ist. Sicherlich findet sich aber in der Gudenushöhle der älteste Besiedlungsnachweis Österreichs (R. Bednarik 1965; verm. 1976).

Die vom Homo erectus eingeführte Acheuléen-Industrie dauerte bis vor ungefähr 60.000 Jahren an. Zu dieser Zeit entwickelte sich allmählich eine völlig neue Werkzeug-Industrie, das Moustérien, dessen Träger der Neandertaler war. Die Jagdbeute des Neandertalers bestand aus fast

allen Tieren, von Mäusen bis zum Mammut, wobei erlegte Großäuger mit großer Sicherheit an Ort und Stelle zerlegt und verzehrt wurden.

ACHEULÉEN	
MOUSTÉRIEN	
MAGDALÉNIEN	<p style="text-align: center;">Steinwerkzeuge</p>  <p style="text-align: center;">Bein- und Hornwerkzeuge</p> 

Markante Artefakte aus der Gudenushöhle. Nach. O. MENGHIN

Zum Schutze vor Wind, Kälte und Feuchtigkeit errichteten die Menschen dieser Zeit bei den Eingängen ihrer Höhlenwohnungen einfache Bauwerke. Diese Schutzwände bestanden aus aufgeschichteten Steinen mit einer Abdichtung aus Fellen oder Strauchwerk. Dies könnte auch für die Gudenushöhle zutreffen: L. Hacker erwähnte eine mauerartige Lage aus Steinen, welche die dritte Tagöffnung abschloss. An den Feuerstellen wurden verschiedentlich durchgeglühte Quarzgerölle, vermutlich als Kochstein verwendet, gefunden. Das Vorkommen ortsfremder Gesteine und Mineralien lässt für die Altsteinzeit bereits einen gewissen Güter austausch über weite Strecken hinweg erkennen.

Vor etwa 35.000 Jahren verschwand der Neandertaler und überließ dem moderneren Cro-Magnon-Menschen, dem Träger der Magdalénien-Kultur, seinen Lebensraum. Nach dieser Epoche wurde die Gudenushöhle bis zur späteren Wiederbesiedelung durch den modernen

Menschen nur noch von hundeartigen Tieren (Wolf, Fuchs) bewohnt. Schon Hacker, Brun und Werner erkannten sieben Sedimentschichten. In der zweiten Schicht von oben wurden die bedeutenden, der Magdalénien-Kultur zuzurechnenden Funde getätigt, was durch Breuil, Obermaier und Bayer eine Bestätigung fand.

Die Schichtenlagerung in der Gudenushöhle stellt sich folgendermassen dar (Fig. 13):

Post-diluvial.	1. Recente Ueberlagerung Erde, Steinen, Asche, etc.	7 cm.
	2. Culturschichte. Artefakte und zerschlagene Knochen (Feuer- herde)	28
	3. Höhlenerde	6
	4. Höhlenlehm mit ganzen Knochen	26
Diluvial.	5. Höhlenlehm ohne Einschlüsse	28
	6. Wellsand — leer	65
	7. Höhlenlehm mit Kalk und Amphibol	22

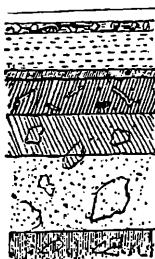


Fig. 13.

Schichtprofil der
Gudenushöhle. Aus L.
HACKER (1884): 148.

Zu den großen Fortschritten der Jüngerer Altsteinzeit gehört die Herstellung von Spezialwerkzeugen aus Knochen und Geweihen, aus denen Ahlen, Nadeln, Pfrieme, Wurfspitzen, Harpunen und Speere verfertigt wurden. Leichte Speere und Speerschleudern, Pfeil(spitzen) und Bogen ermöglichen zum Ende der Periode die Fernjagd auf Flugwild. Dies belegen die vielen Vogelknochenfunde in den Kremstalhöhlen (Gudenushöhle: 16 Arten, Eichmayerhöhle: 8 Arten, Schusterlucke: 50 Arten).

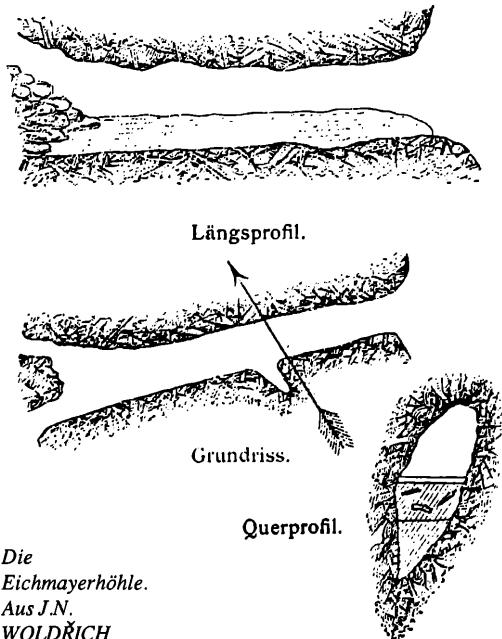
Außerdem konnten Zier- und Schmuckstücke aufgefunden werden: einige an der Zahnwurzel durchbohrte Carnivorenzähne und der Zahn eines jungen Hirschen, durchbohrte Knochenfragmente zum Auffädeln (als Hals- oder Armband). Es sind dies Reste reiner Schmuckstücke, die nur der Freude und Schönheit dientlich waren. Daß sich die Bewohner der Gudenushöhle bereits schminkten, beweist der Fund einiger Stücke Rötel. Die Beinpfeife, mit Sicherheit ein einmaliges Stück, verweisen Breuil und Obermaier in die Bronzezeit.

Aus der rezenten (obersten) Schicht in der Gudenushöhle konnte noch gelegentlicher Besuch bis ins Mittelalter nachgewiesen werden: es wurden durch Kupfer oder Bronze verfärbte Knochen und Keramikscherben aufgefunden. Eine Austernschale dürfte von einem mittelalterlichen Gelage auf der Burg Hartenstein stammen und von Tieren eingeschleppt worden sein. Vor Beginn der Grabung waren die Eingänge der Höhle verwachsen und kaum sichtbar.

In der nach dem Pfarrer Franz Eichmaier benannten "Eichmayerhöhle" konnten über 100 Kubikmeter Sedimente bei einigen Grabungen ausgeräumt werden, die verhältnismäßig wenig Funde enthielten. Durch Kohlenstücke und Asche gekennzeichnete Feuerstellen, sieben behauene Feuersteinartefakte und aufgeschlagene Röhrenknochen von Säugetieren waren die bescheidene Ausbeute und wurden dem Magdalénien zugeordnet.

In der Schusterlucke, die ihren Namen nach einer alten Volkssage aus der Zeit der Schwerdenkriege trägt, wurden vor der Ausgrabung glasierte Topf- und Glasscherben geborgen. Bei den Grabungen selbst konnten drei Sedimentschichten mit insgesamt 5 m Mächtigkeit unterschieden werden. In der rezenten (obersten) Schicht wurden eiserne Pfeile, eine eiserne Lanzenspitze und eine zierliche, bronzen Pfeilspitze gefunden. Die zweite Schicht lieferte acht Steinartefakte,

Fig. 7. Eichmaierhöhle.



Die
Eichmayerhöhle.
Aus J.N.
WOLDŘICH
(1893): 605

darunter zwei sehr zierliche Messerchen aus Feuerstein, einen deutlich erkennbar aus einem Röhrenknochen hergestellten Schaber und mehrere, wahrscheinlich als Werkzeug dienende, zugeschlagene Knochenfragmente.

Diese Funde wurden ebenfalls dem Magdalénien zugeordnet. Aus der Schusterlucke wurden ca. 18.300 Stück Tierknochen (Fragmente) geborgen

Westlich der Schusterlucke befindet sich in einer schwer zugänglichen Wand (heute mit Seilen und Leitern versichert) die Teufelskirche, die bei einer Grenzbeschreibung der Pfarre Kottes aus dem Jahre 1124 als "Tiuvelskirihha (oder -kirche)" erwähnt wird. Da die Bibliothek des Stiftes Göttweig nicht besucht werden kann (auch nicht nach schriftlichem Ansuchen) und eine Einsicht in diese Urkunde daher nicht möglich ist, konnten wir bis heute nicht klären, ob damit die Höhle oder eine naheliegende namensgleiche Flurbezeichnung

gemeint war. Bei den 1881 in der Teufelskirche durchgeführten Grabungen wurden nur Höhlenbärenreste aufgefunden. Außer verblassenen Inschriften und Wappendarstellungen an der Höhlenwand wurden keine Spuren menschlicher Besiedelung nachgewiesen.

Die im Gudenus-Feldsach gefundenen Artefakte lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit den Kulturschichten der Gudenuhhöhle, nämlich dem Moustérien und Magdalénien zuordnen.

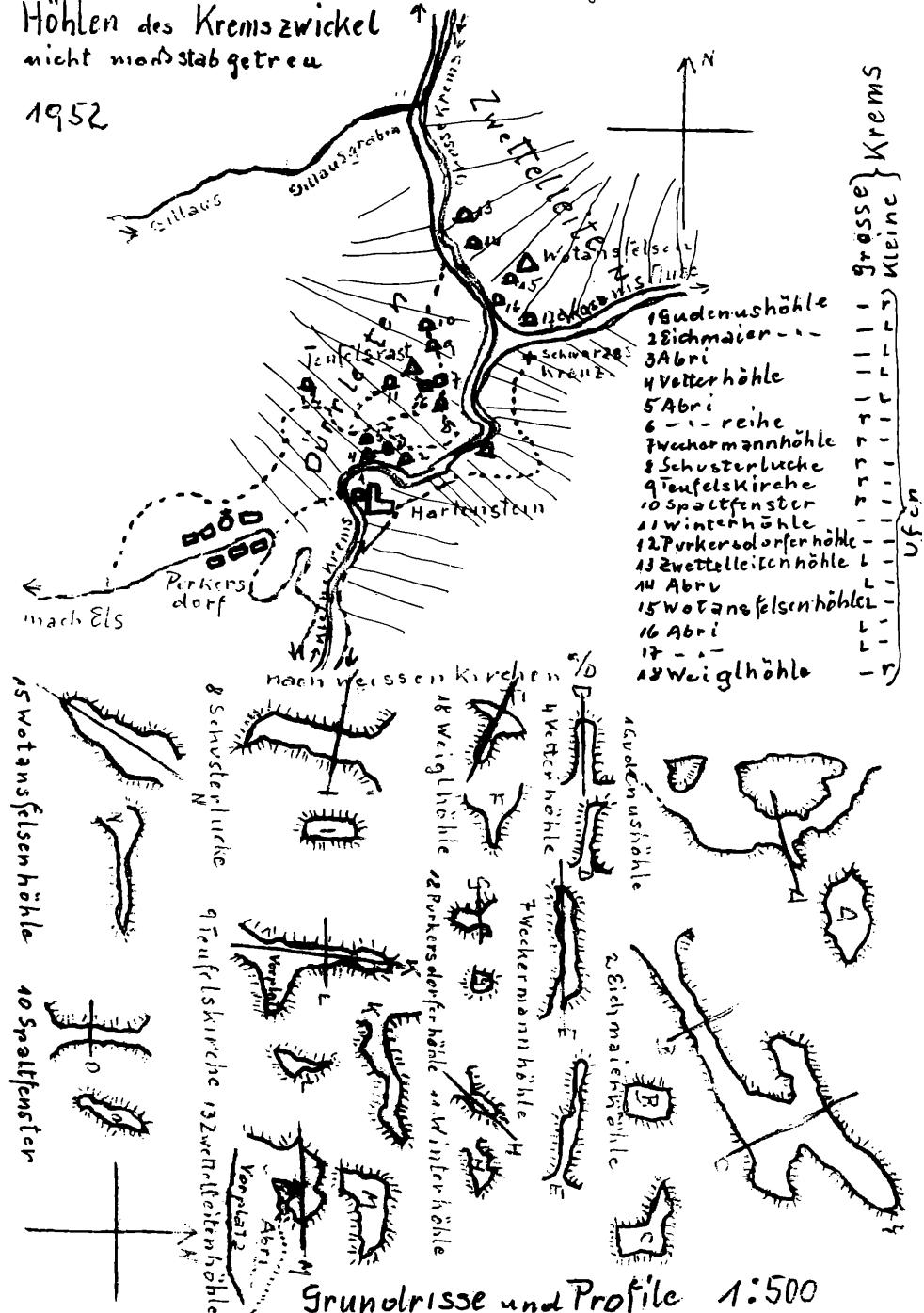
Die jüngsten Grabungen im Teufelsrast-Feldsach bestätigen durch Funde die mindestens zweimalige Besiedelung (Benutzung der Höhle als Unterstand) dieses Objektes durch den Neandertaler und den Cro Magnon-Menschen.

Außerdem wurden noch in anderen Höhlen des Kremstales von J. Szombathy Probegrabungen unternommen, deren Ergebnisse in den meisten Fällen negativ ausfielen. Aus speläologischer Sicht lagen Szombathys Verdienste in den ersten genaueren Höhlen-Plandarstellungen für das besprochene Gebiet. Abschließend sei gesagt, daß die Forschungen in den Höhlen des Kremszwinkels keinesfalls als abgeschlossen zu gelten haben und daß so manches Objekt, wie wir in den letzten zehn Jahren erleben konnten, noch für wissenschaftliche Überraschungen sorgen kann.

Höhlen des Kremszwiesel
nicht nach Maßstab getreu

1952

nach Albrochitsberg



Verkleinerte Wiedergabe der Lage- und Höhlenskizzen von G. FASTENBAUER (1952)

BESCHREIBUNG DER HÖHLEN

Die Beschreibung der einzelnen Höhlen beginnt jeweils mit den folgenden Lage- und Vermessungsdaten:

SH = Seehöhe des Höhleneinganges (aufgrund der Außenvermessung und barometrischer Höhenmessungen)

Gl = Gesamtlänge aller vermessenen Höhlenstrecken

Gh = Gesamthöhenunterschied (Vertikaldifferenz zwischen höchstem und tiefstem Punkt. + = über und - = unter dem Höhleneingang)

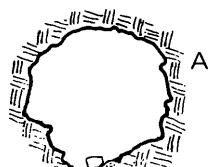
Pläne und Skizzen: von wem und wann erstellt. Ferner ist neben dem Höhlnamen (evt. Zweitname des Objektes) und in Klammer die Katasternummer angegeben, unter der die betreffende Höhle im österreichischen Höhlenverzeichnis geführt wird. Die Lage aller Höhlen ist in einer Höhlenverbreitungskarte festgehalten (siehe Übersichtsplan).

1. Beschreibung der Höhlen der Hartenstein Felswand bzw. deren nördlicher Verlängerung

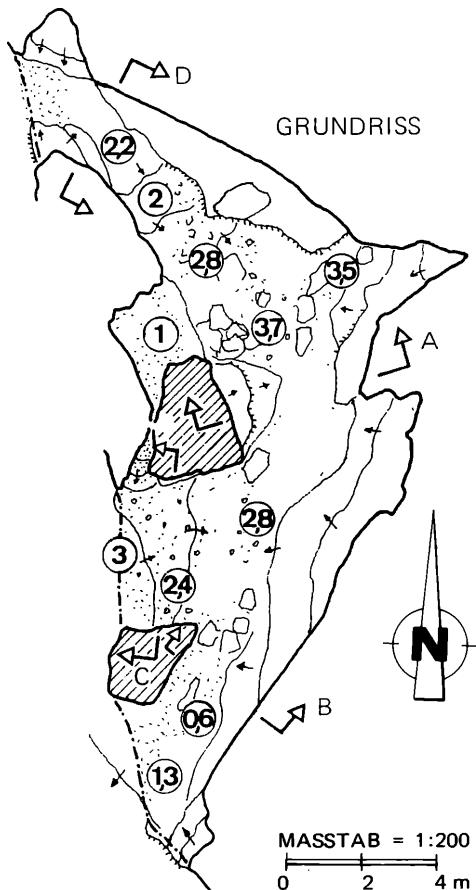
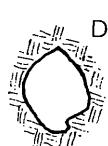
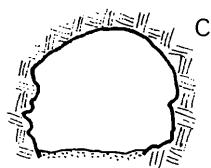
Gudenushöhle (Fuchshöhle, Fuchsenlucke) (Kat.Nr. 6845/10)

SH südl. Eingang 496 m, nördl. Eingang 497 m, Gl 30 m, Gh 4 m (+ 3 m, - 1 m), Pläne und Skizzen: L. Hacker (1884), J. N. Woldrich (1893), J. Szombathy (1913), W. Czoernig (1924), G. Fastenbauer (1952) und H. Trimmel (1961).

Lage und Zugang: Die Höhle liegt nahe dem Fuße der "Hartensteiner Felswand", rd. 7,5 m über dem Normalwasserspiegel. Um zur Höhle zu gelangen, überquert man den Fluß auf einem Steg und steigt auf Steigspuren zu den Eingängen auf.



SCHNITTE

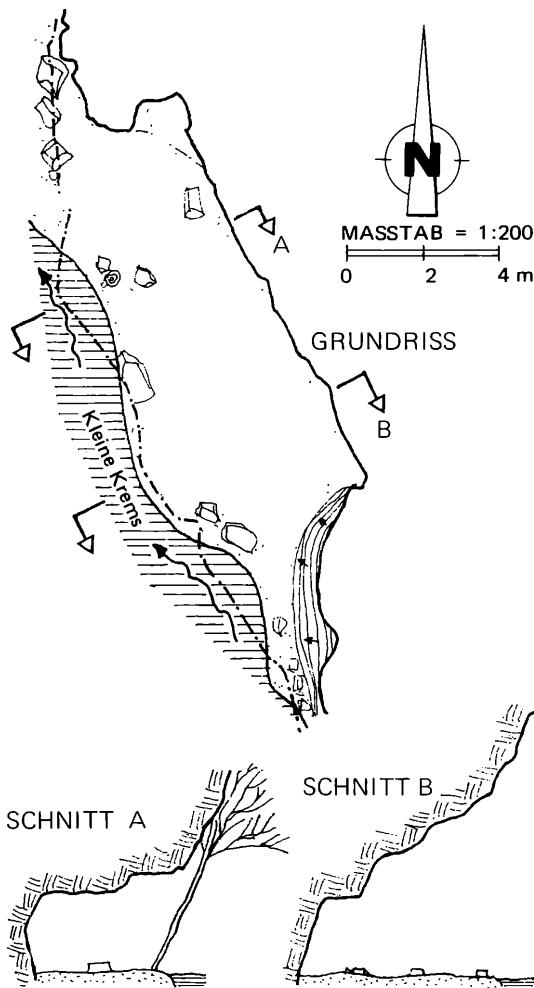


Raumbeschreibung: Es handelt sich um eine Uferhöhle der Kleinen Krems, die sich durch Erweiterung von Klüften (Korrasion und Erosion) zu einer Durchgangshöhle mit drei Tagöffnungen ausformte. Sie weist eine durchschnittliche Raumbreite von 4 m, eine Raumhöhe bis zu 3,7 m, sowie eine kurze Seitennische

und einen großen Versturzblock auf. Das zur "Besonders geschützten Höhle" erklärte Objekt wurde in seiner hundertjährigen Ausgrabungsgeschichte bis zur blanken Sohle ausgeräumt. Die Sedimente wiesen bedeutende urgeschichtliche Funde auf (siehe Erforschungsgeschichte).

Gudenus-Felsdach (Kat.Nr. 6845/14)

SH 492 m, Gl 5,5 m, Plan: H. Raschko (1983).



Lage und Zugang: 30 m südlich vom Südeingang der Gudenushöhle, direkt am orogr. rechten Ufer der Kleinen Krems, in der "Hartensteiner Felswand"

Raumbeschreibung: Das Felsdach weist eine Breite von 16 m und eine Höhe von 2-6 m auf. Die SO-Begrenzung des Überhanges überdeckt zum Teil den Fluß. An der Rückwand verläuft eine markante Kluft (NNW-SSO). Der Boden besteht aus Ablagerungen des oftmals über das Ufer tretenden Wassers (Sand, Holzstücke und kleines Geröll). Eine 1972 durchgeführte Grabung, deren Ergebnisse im Zusammenhang mit der Gudenushöhle veröffentlicht wurden, ergab weitgehend identische Fundkomplexe (E. M. Winkler 1988).

Untere Zisternenlücke (Wasserloch) (Kat.Nr. 6845/135)

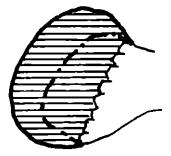
SH 530 m, Gl 5 m, Gh - 3,5 m, Plan: J. Wirth (1993).

Lage: im inneren Bereich der Burgruine Hartenstein in der Nähe des Wolfszwingers.

Der zisternenartige Raum mit einer Öffnung von $2,5 \times 2,5$ m ist von stark verunreinigtem Wasser erfüllt und wird teilweise durch ein Steingewölbe überdeckt. Die derzeitige Tiefe wurde durch Loten festgestellt.

20 m westlich und über die Freitreppe erreichbar, liegt die

Untere Zisternenlücke 6845/135



GRUNDRISS



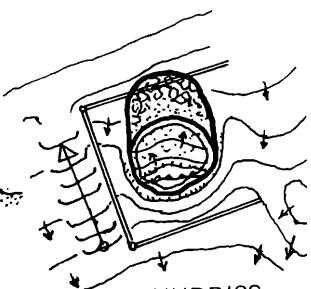
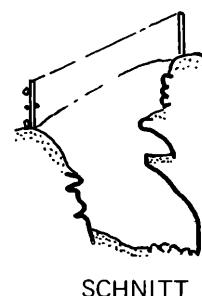
MASSTAB = 1:200

Obere Zisternenlücke (Kat.Nr. 6845/136).

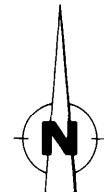
SH 540 m, Gl 6 m, Gh -5 m, Plan: J. Wirth (1993).

Das Objekt wird durch einen 3×4 m messenden Schacht mit Bearbeitungs- und Läugungsspuren gebildet. Am Höhlenboden liegen Erde, Laub, sowie Fels-Schuttmaterial.

Obere Zisternenlücke 6845/136



GRUNDRISS

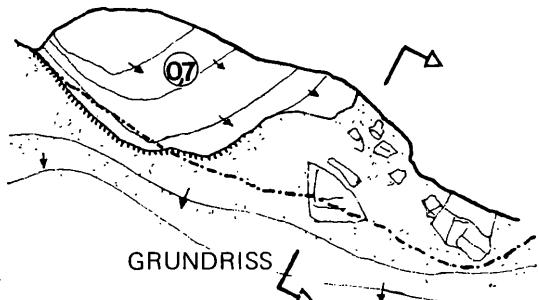


MASSTAB 1:200

Weighöhle (Kat.Nr. 6845/16)

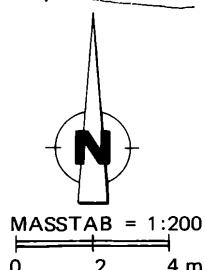
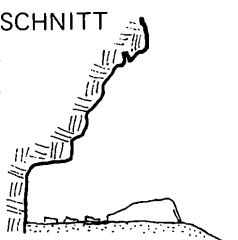
SH 506 m, Gl 4,5 m, Gh 4 m, Skizze: G. Fastenbauer (1952), Plan: J. Wirth (1983).

Lage und Zugang: Am Fuße eines Felsbandes in halber Höhe zwischen dem orogr. rechten Ufer der Kleinen Krems und dem Schwarzen Kreuz (unterhalb des Luisenhochweges).



GRUNDRISS

SCHNITT



MASSTAB = 1:200

Beim Aufgang zur Burg Hartenstein führt ein Forstweg zunächst in östlicher Richtung auf halber Hanghöhe zum Schwarzen Kreuz (immer links haltend mit Blick in das Tal der Kleinen Krems). Vom Schwarzen Kreuz (schöner Ausblick auf den "Zwickel" bzw. auf das Wehr, welches das Wasser von Kleiner und Großer Krems aufstaut) steigt man einen Felsrücken steil in SSW-Richtung ab, bis zu einem Felsband, auf dem man nach 35 m in südwest-

licher Richtung die Höhle erreicht.

Raumbeschreibung: Das Objekt besteht aus einem Felsdach mit einer Breite von 13 m, wobei der südöstliche Teil eine Raumhöhe von bis zu 4 m erreicht; der Boden besteht aus Schuttmaterial. Nordwestlich steigt die nun blanke Sohle unter 25 Grad entlang eines Schichtpaketes an, sodaß die Raumhöhe am Ende nur mehr 0,7 m beträgt.

2. Beschreibung der Höhlen der Dürrleiten

Eichmayerhöhle (Eichmaierhöhle, Fuchshöhle, Fuchsloch) (Kat.Nr. 6845/11)

SH 548 m, Gl 60 m, Gh +16 m, Pläne und Skizzen: J. N. Woldřich (1893), J. Szombathy (1913), W. Czoernig (1924), G. Fastenbauer (1952), H. Trimmel (1961) und P. Pichler (1985).

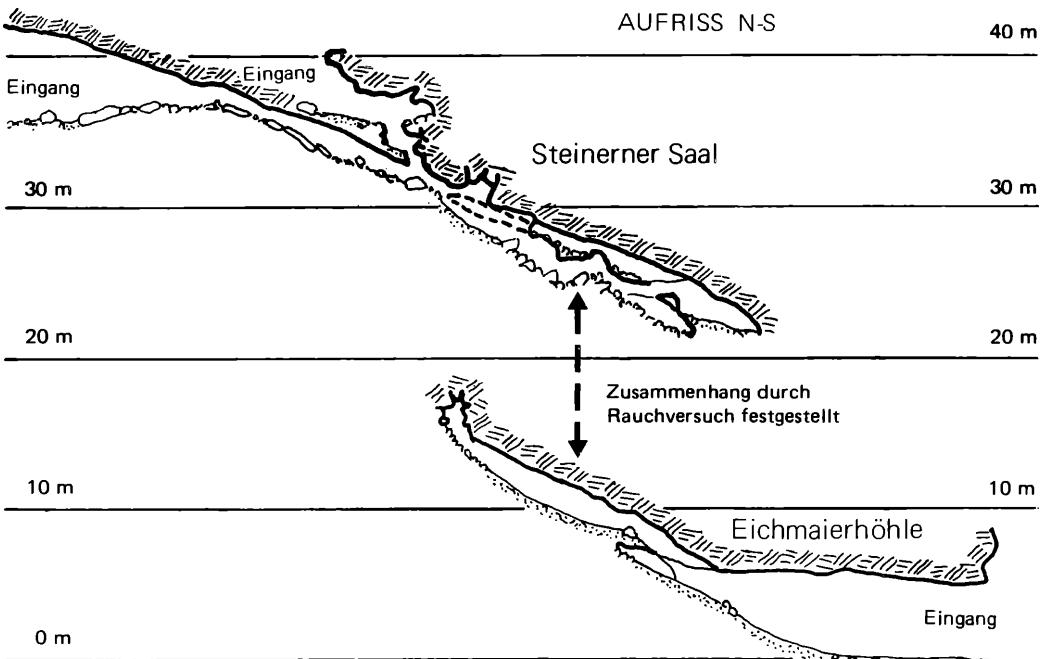
Lage und Zugang: 75 m vom Steg, der zur Gudenushöhle hinüberführt, der Kleinen Krems am orogr. linken Ufer abwärts folgend, erreicht man den Beginn eines blau markierten Weges (Hinweistafeln: Zur Schusterlucke, Teufelskirche und Teufelsrast), der links, hangaufwärts zur Eichmayerhöhle führt.

Eichmaierhöhle und Steinerner Saal
6845/11 und /13

MASSTAB = 1:500
0 5 10m

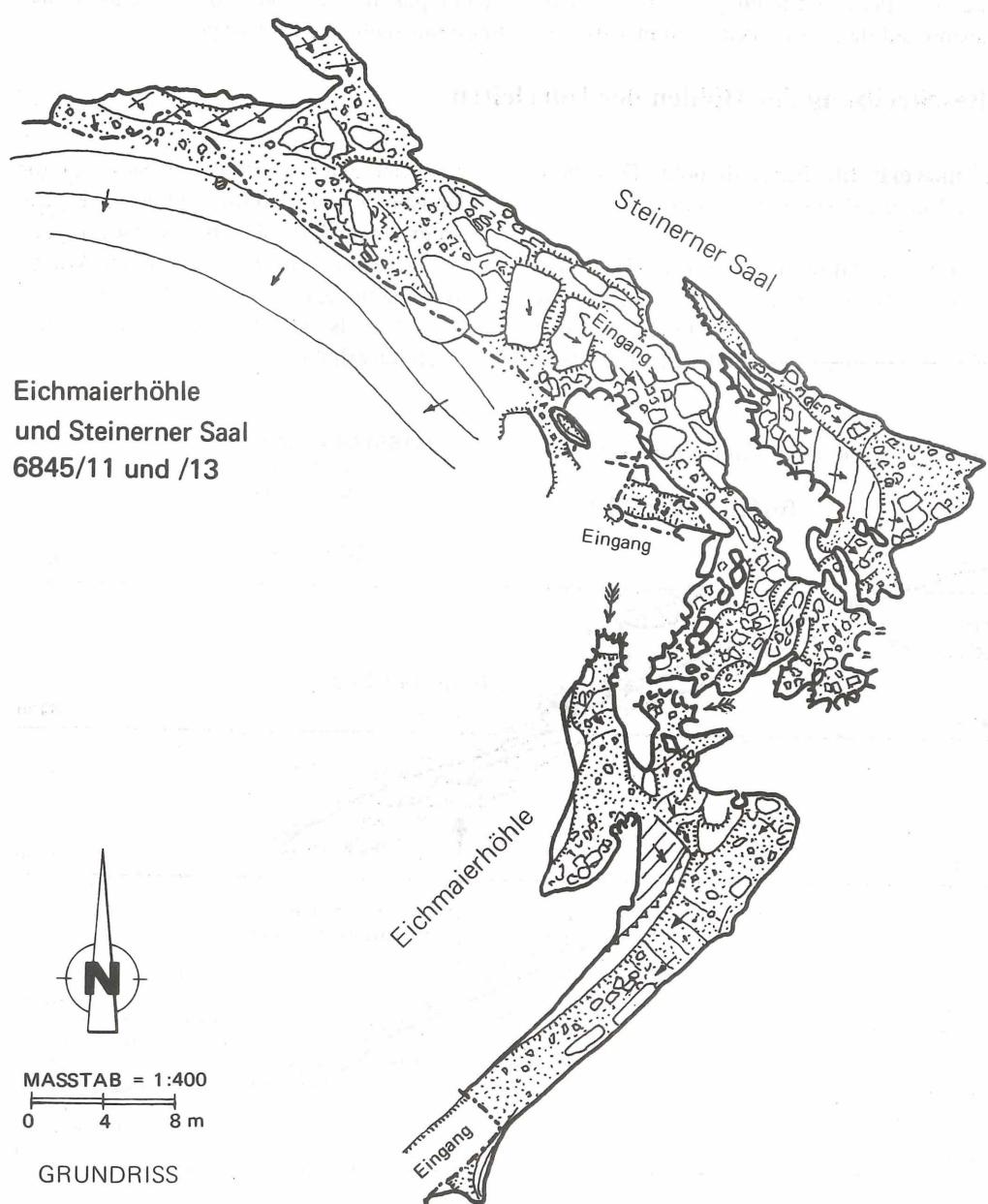
AUFRISS N-S

40 m



Raumbeschreibung: Durch das SW-schauende Portal betritt man den 23 m langen, kluftgebundenen Hauptgang mit einem Kastenprofil. Die Raumbreite beträgt durchschnittlich 3 m, die Raumhöhe senkt sich vom Eingang (4,8 m) gegen das Berginnere auf 3 m ab. Am Nordende steigt man über gestufte Gesteinspa-

kete 6 m in einen Schichtfugenraum auf (Raumbreite 4 m, Länge 9 m und Höhe 1,3 m). Die Nordbegrenzung bildet ein bewetterter Versturz. (Mittels Rauchversuchs konnte ein genetischer Zusammenhang mit der darüberliegenden Höhle "Steinerner Saal" nachgewiesen werden.)



Der Boden im oberen Teil der Höhle besteht aus Schuttmaterial und sandigen Verwitterungsrückständen, während der Hauptgang bis auf das anstehende Gestein ausgeräumt wurde. Wegen der urgeschichtlichen, insbesondere aber wegen ihrer bedeutenden zoologischen Funde wurde sie zur "Besonders geschützten Höhle" erklärt.

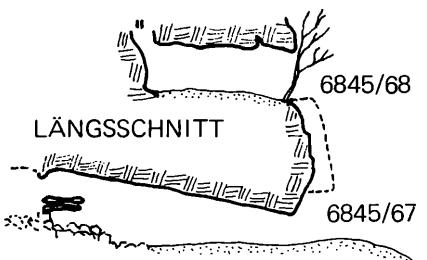
Die weiteren Höhlen der Dürreleiten liegen nahe beieinander. Man erreicht sie von der Eichmayerhöhle aus wie folgt: Den Steig 35 m weiter aufwärts, bis er sich nach rechts wendet; von dort nordwestlich bis zu einer Felswand, in der sich das Untere und das Obere Hartensteinloch befinden.

Unteres Hartensteinloch (Kat.Nr. 6845/67)

SH 576 m, Gl 7 m, Plan: J. Wirth (1981).

Hier handelt es sich um ein schichtgebundenes Objekt, das beim Eingang eine Breite von 5m und eine Höhe von 0,7 m aufweist, wogegen sich zum Ende die Breite auf 0,3 m und die Raumhöhe auf 1,6 m verändern. Der Boden besteht aus sandigen Sedimenten und Schuttmaterial.

Oberes Hartensteinloch 6845/68



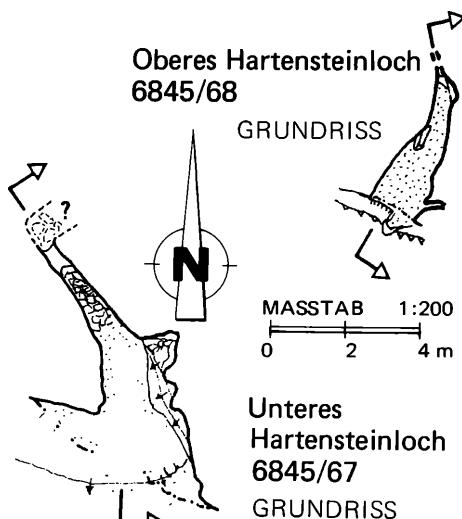
Unteres Hartensteinloch 6845/67

Genau 3 m senkrecht darüber befindet sich das

Obere Hartensteinloch (Kat.Nr. 6845/68).

SH 579 m, Gl 4 m, Plan: J. Wirth (1981).

Die Höhe ist beim Eingang 1,3 m und am Ende 0,6 m breit. Die Raumhöhe beträgt durchschnittlich 1,3 m, den Boden bilden erdige Ablagerungen.



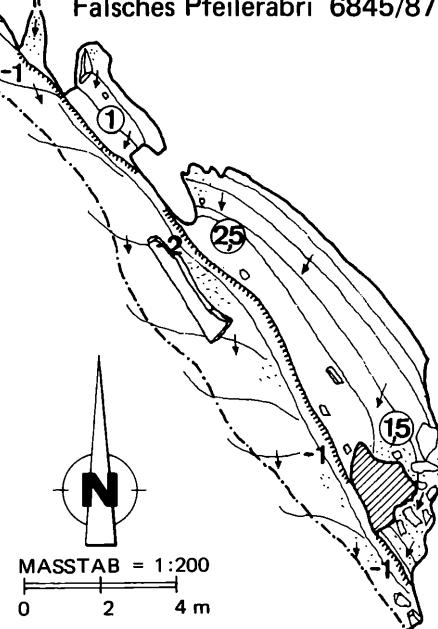
Vom letzten Ausgangspunkt (markierter Steig auf der Schutthalde NW von der Eichmayerhöhle) diesmal in Richtung ONO zu einem markanten Felspfeiler. Hier setzt ein Felsband an, das genau über der Eichmayerhöhle liegt und in dem sich das nächste Objekt befindet:

Falsches Pfeilerabri (Kat.Nr. 6845/37).

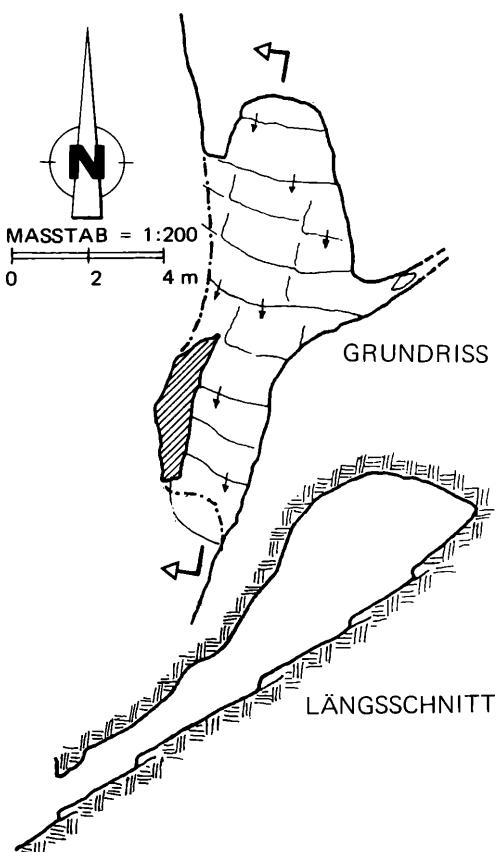
SH 565 m, Gl 5 m, Plan: H. Raschko (1983).

Die Breite dieses Felsdaches, das an einer gestuften Schichtfuge angelegt ist, beträgt 17 m. Die größte Tiefe liegt bei 5 m und die max. Höhe bei 3 m. Vor dem Abri liegt ein auffallendes Schichtpaket (l 3 m, b 0,6 m).

Falsches Pfeilerabri 6845/87



Pfeilerabri 6845/37



Etwa 12 m weiter südwestlich an derselben Schichtfuge liegt das

Pfeilerabri (Kat.Nr. 6845/87).

SH 556 m, Gl 11 m, Gh +7,5 m, Plan: W. Hartmann (1967).

Das Objekt besteht aus einem durch einen Felspfeiler gegliederten, ausgewitterten Schichtfugenraum. Am Südende betragen die Breite 2 m und die Höhe 1 m, sie vergrößern sich zum Nordende auf 5 bzw. 4 m, blanker Fels bildet den Boden.

Wieder von der Schutthalde aus in Richtung NNO bis zum Wandfuß absteigend, steht man in Kürze vor dem mit Hinweistafeln versehenen und genetisch mit der Eichmayerhöhle zusammenhängenden

Steinernen Saal (Kat.Nr. 6845/13).

SH 584 m, Gl 123 m, Gh -16 m, Pläne: H. Trimmel (1961), W. Hartmann (1969) und P. Pichler (1985).

Unter einem imposanten Felsdach (8x30 m) öffnet sich im südöstlichen Teil der 0,7 m hohe Eingang zu einer fast 50 m langen Fortsetzung. Es handelt sich um einen an einer mit 22 Grad einfallenden Schichtgrenze angelegten und durch Verbruchmassen gegliederten Raum. Durch einen engen Durchschlupf führt am unteren Ende dieses Abschnittes ein paralleler niedriger Gang wieder aufwärts. Die Breite des Raumes variiert von 4 bis 6 m; eine Raumbegrenzung ist nur schwer feststellbar, da Ge-

steinsblöcke einen genauen Überblick verhindern. Nach ca. 10 m ist es möglich, senkrecht aufwärts durch eine enge Kluft ins Freie zu gelangen. Zwischen den am Boden der Höhle lagernden Fels- und Schuttmaterialien finden sich auch erdige Sedimente. Wegen seines genetischen Zusammenhangs mit der Eichmayerhöhle wurde auch dieses Objekt zur "Besonders geschützten Höhle" erklärt.

Man folgt nun wieder der blauen Markierung (ca. 40 m). Knapp bevor sie auf eine breite Gratschulter leitet, verlässt man sie und geht 15 m nach WNW bis zu einer Felsstufe, in der die

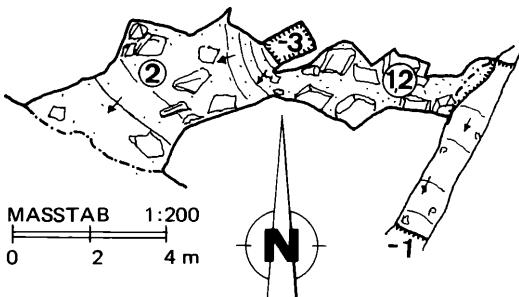
Kleine Kremstalhöhle

(Kat.Nr. 6845/73) liegt.

SH 601 m, Gl 15 m, Gh +3 m, Plan: H. Raschko (1981).

Überdeckungshöhle mit drei Eingängen. Der W-Eingang führt in einen 6 m langen, 3 m breiten und bis zu 2 m hohen Raum, in dem sich ein 3 m tiefer Schacht befindet. Nach einer Engstelle betritt man einen weiteren 5 m langen und durchschnittlich 1,5 m breiten Raum, der in eine oben offene, 1 m breite und 5,5 m lange Kluft mündet. Am erdigen Boden lagert Schuttmaterial.

Kleine Kremstalhöhle 6845/73

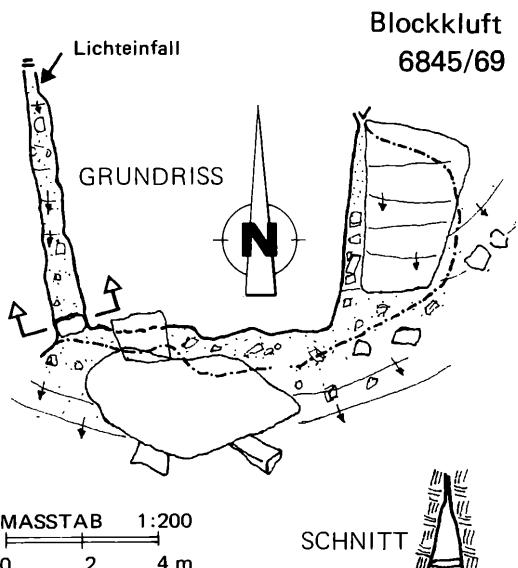


20 m westlich davon befindet sich in einem mächtigen Felsblock die

Blockkluft (Kat.Nr. 6845/69).

SH 601 m, Gl 11 m, Plan: H. Raschko (1981).

Das Objekt besteht aus einem 7 m langen, leicht ansteigenden, 0,6 m breiten sowie 1,6 m hohen, nach N führenden Kluftgang sowie aus einem an der Ostseite eines Blockes befindlichen 3 m langen und 4 m breiten Felsdach, die durch einen 0,5 m breiten Überhang zu einer Einheit verbunden sind.



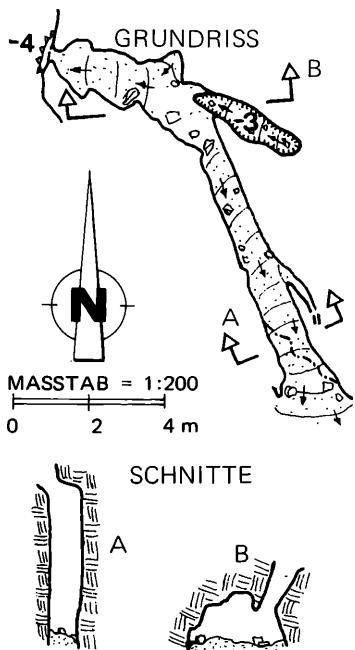
25 m nördlich liegt die in einer Wandstufe gelegene

Durchstiegskluft (Kat.Nr. 6845/70).

SH 613 m, Gl 15 m, Gh +5 m, Plan: H. Raschko (1981).

Die Höhle weist den Typus einer Abrißkluft auf und besitzt drei Tagöffnungen, wobei der S-Eingang für Befahrungen am besten geeignet erscheint. 9 m leicht über Blockwerk und Laub

(Raumhöhe 4 m) ansteigend erreicht man den Zentralraum (mit einem 3 m tiefen Schacht), der 3,5 m lang, 1,5 m breit und 1,2 m hoch ist und mit einem 4 m tiefen Abbruch ins Freie (W-Eingang) führt.

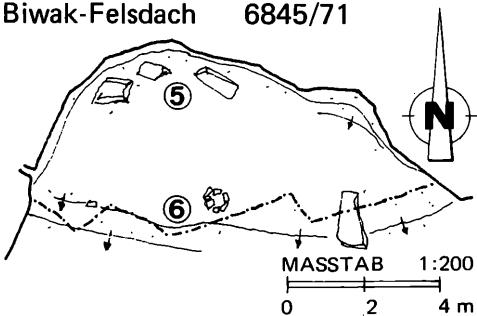


35 m nach WNW im Walde ansteigend erreicht man das

Biwak-Felsdach (Kat.Nr. 6845/71).

SH 617 m, Gl 5 m, Plan: H. Raschko (1981).

Biwak-Felsdach 6845/71



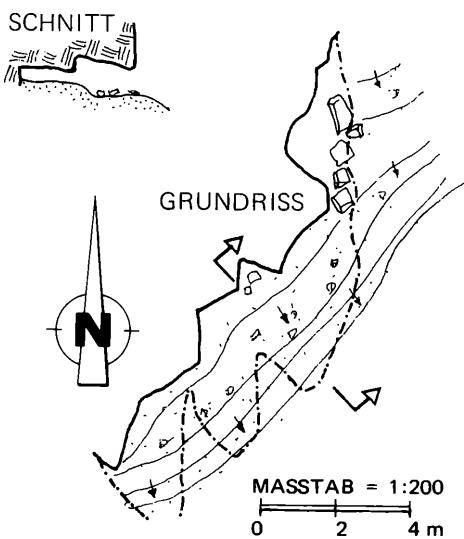
10 m breites sowie 5 bis 6 m hohes Felsdach. Zahlreiche Feuerstellen und eingeebnete Stellen geben Zeugnis von häufiger Benutzung als Biwakplatz.

Nur 15 m südlich sowie einige Meter tiefer liegt am Fuß einer Felswand das

Purkersdorfer-Felsdach (Kat.Nr. 6845/72).

SH 608 m, Gl 5 m, Plan: H. Raschko (1981).

14 m breites Felsdach mit einer max. Höhe von 1 m, der Boden besteht aus einer Humusschichte.

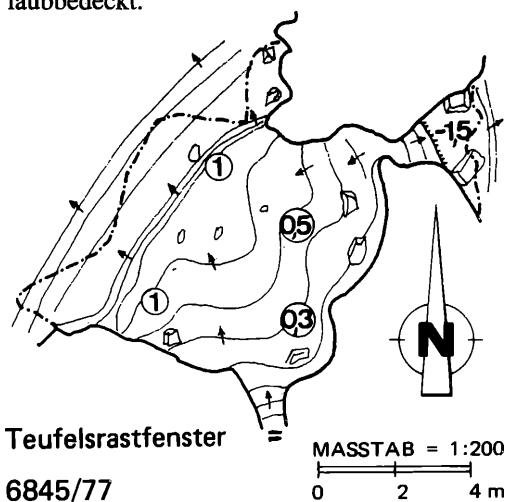


Nunmehr im Wald steil an die 50 m ansteigend erreicht man den markanten Punkt, an dem die blaue Markierung (SSO zur Eichmayerhöhle, NNO zur Schusterlucke bzw. Teufelskirche) mit der gelben Markierung (W nach Purkersdorf bzw. nach 80 m Abzweigung zur Teufelsrast) zusammentrifft. Diese Wegabzweigung ist als Ausgangspunkt zum Erreichen weiterer Höhlen wichtig. Zunächst aber begeben wir uns zur Teufelsrast, in deren unmittelbarer Umgebung sich fünf Höhlen befinden. 19 m NNO unter der Teufelsrast liegt in einem Felspfeiler (guter Aussichtspunkt) das

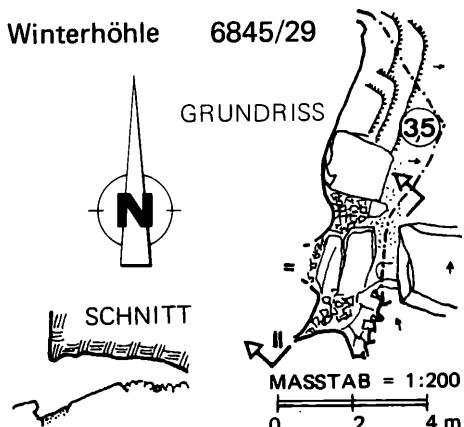
Teufelsrastfenster (Kat.Nr. 6845/77).

SH 642 m, Gl 13 m, Plan: H. Raschko (1981).

Unter zwei riesigen Felsblöcken befindet sich ein 0,3 bis 0,5 m hoher Höhlenraum. Der NW-Eingang ist 9 m breit, der O-Eingang, der in einer 1,5 m hohen Wandstufe liegt, 0,6 m. Die felsige Sohle, flechten- und moosbewachsen, ist laubbedeckt.



Winterhöhle 6845/29



Waldloch (Kat.Nr. 6845/79).

SH 649 m, Gl 7,5 m, Plan: H. Raschko (1981).

An einer Schichtfuge angelegter 2,5 m breiter Raum, an dessen Ende ein unschließbarer Teil noch 3 m einzusehen ist. Die Höhe beträgt beim Eingang 0,8 m, am Ende 0,3 m. Den Boden bilden Ablagerungen von Erde und Laub.

15 m westlich davon und ebenfalls knapp unter dem Abbruch am Waldrand liegt die

30 m SW von der Teufelsrast liegt die

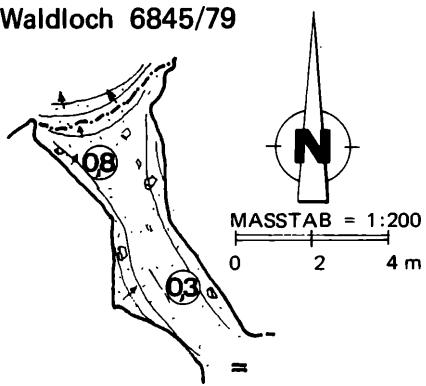
Winterhöhle (Kat.Nr. 6845/29).

SH 646 m, Gl 5 m, Plan: G. Fastenbauer (1952) und J. Wirth (1982).

Nach O weisendes Felsdach mit einer Breite von 7,5 m und einer Höhe bis zu 5 m. Die gestufte Sohle steigt bis zu 1,5 m und ist mit Bruchschutt bedeckt. Der überdachte Höhlenraum dient im Winter Waldarbeitern als Unterstand (Name!).

Ebenfalls 30 m von der Teufelsrast entfernt, jedoch in WSW-Richtung, liegt knapp unter dem Waldrand in den NW-Abbrüchen das

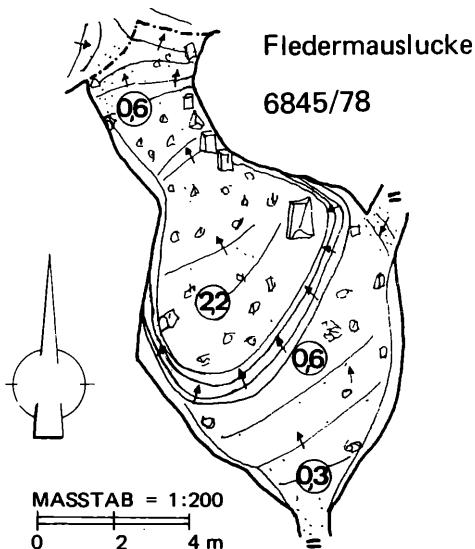
Waldloch 6845/79



Fledermauslucke (Kat.Nr. 6845/78).

SH 643 m, Gl 13 m, Plan: H. Raschko (1981).

Hier handelt es sich um eine Schichtfugenhöhle, die im Eingangsbereich eine Breite von 2,5 m und eine Höhe von 0,6 m aufweist. Nach 4 m erweitert sich das Objekt zu einer 6x6 m großen und 2,2 m hohen Kammer. Am SO-Ende kann über eine zum Teil versinterte und zeitweise wasserüberflutete Wandstufe aufgestiegen werden, wobei sich die Decke auf 0,3 m Höhe absenkt. Der Boden besteht aus erdig-sandigen Sedimenten und Bruchschutt. In dieser Höhle konnte schon mehrmals die Existenz des Pilzes "Milchling" (*Lactarius sphagneti* Fr.) nachgewiesen werden.

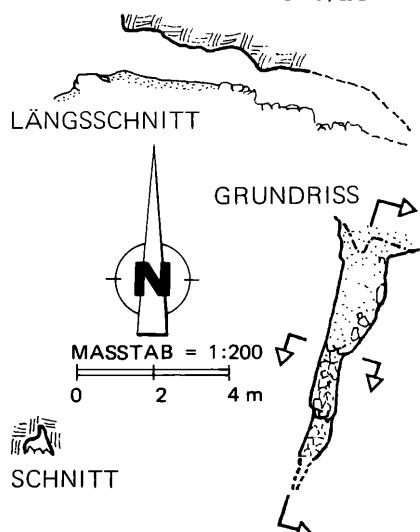


Purkersdorferhöhle (Kat.Nr. 6845/28) befindet.

SH 603 m, Gl 6 m, Gh -1,5 m, Skizze: G. Fastenbauer (1952), Plan: J. Wirth (1983).

Das nach N schauende Objekt weist beim Eingang eine Breite und Höhe von je 1 m auf, die am Ende des befahrbaren Teiles nur mehr 0,3 bzw. 0,5 m betragen. Den Boden bilden zum Teil große Mengen lockerer Sedimente. Die Höhle dient derzeit als Dachsbehausung.

Purkersdorferhöhle 6845/28



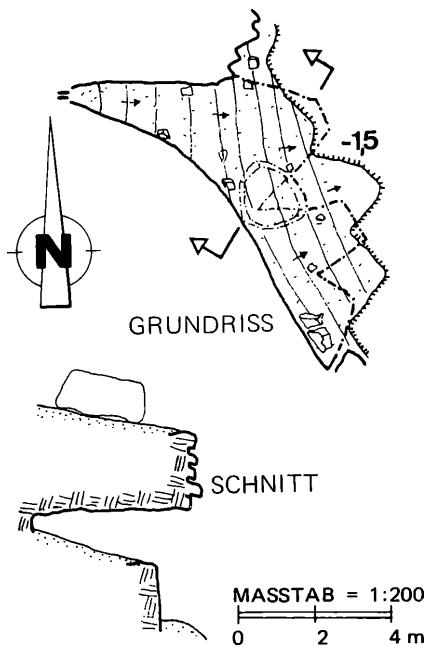
Nun 80 m in der Falllinie den steilen Waldhang hinab bis zu einem Waldweg, dem man wenige Meter in östlicher Richtung folgt. Hier erkennt man einen mächtigen Felsriegel, an dessen Fuß sich die

Dem Waldweg weiter in Richtung O bzw. SO folgend erreicht man die Versturzspalte und das Teufelsrast-Felsdach. Günstiger jedoch ist es, für den Zugang zu den weiteren Höhlen nun wieder von der Abzweigung der gelben Markierung vom blau bezeichneten Weg auszugehen: 16 m OSO von diesem Punkt und nur wenige Meter unter dem blau markierten Aufstiegsweg liegt orogr. links die

Hasenfuge (Kat.Nr. 6845/74).

SH 622 m, Gl 6 m, Plan: H. Raschko (1981).

Das Objekt liegt über einer 3 m hohen Felsstufe und stellt eine 7 m breite und an der Trauflinie 1,5 m hohe Schichtfuge dar, deren Höhe bis auf 0,4 m absinkt. Der Boden besteht aus erdigen Sedimenten.



30 m südostwärts absteigend erreicht man die

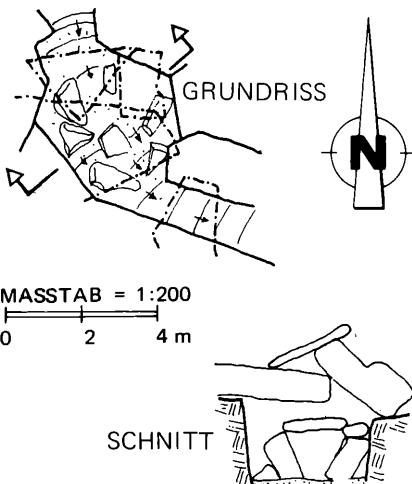
Trümmerlucke (Kat.Nr. 6845/75).

SH 611 m, Gl 6 m, Plan: H. Raschko (1981).

Unter einem Gewirr von Felstrümmern befindet sich der durch Blöcke untergliederte schließbare Höhlenraum.

Von der Hasenfuge 45 m in Richtung N unter dem blau markierten Weg, der zur Schusterlucke bzw. zur Teufelskirche führt, trifft man in einer 1,5 m hohen Wandstufe auf die

Trümmerlucke 6845/75

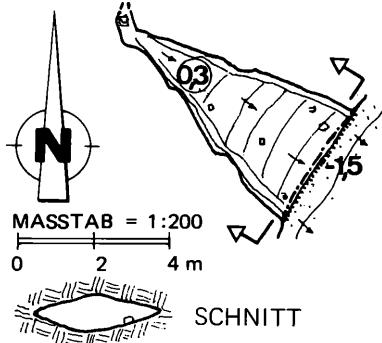


Hartensteiner Schichtfuge (Kat.Nr. 6856/76).

SH 613 m, Gl 6 m, Plan: H. Raschko (1981).

Schichtfugenhöhle mit hydrischem Profil und blanker Felssohle. Die Breite von 3,3 m beim Eingang (h 0,7 m) sinkt bergwärts auf 0,4 m (h 0,3 m) ab.

Hartensteiner Schichtfuge 6845/76



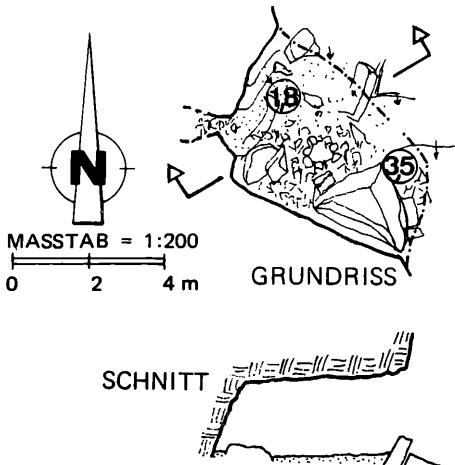
Nun steigt man am besten wieder zum Steig auf und verfolgt diesen ca. 50 m nach Norden, bis links (WNW) in einem Felskessel eine Halbhöhle sichtbar wird.

Wegabri (Kat.Nr. 6845/83)

SH 615 m, Gl 5 m, Plan: J. Wirth (1983).

Dieses 7 m breite sowie 2 m hohe Objekt, dessen Boden reichlich mit Blockwerk bedeckt ist, wird wegen seiner günstigen Lage oftmals als Unterstand benutzt.

Nun 80 m in Richtung NO gehend, unmittelbar nach Überschreiten des Grates, von dem aus der steile Waldhang in das Tal der Großen Krems abbricht, trifft man auf die



Weckermannhöhle (Kat.Nr. 6845/27).

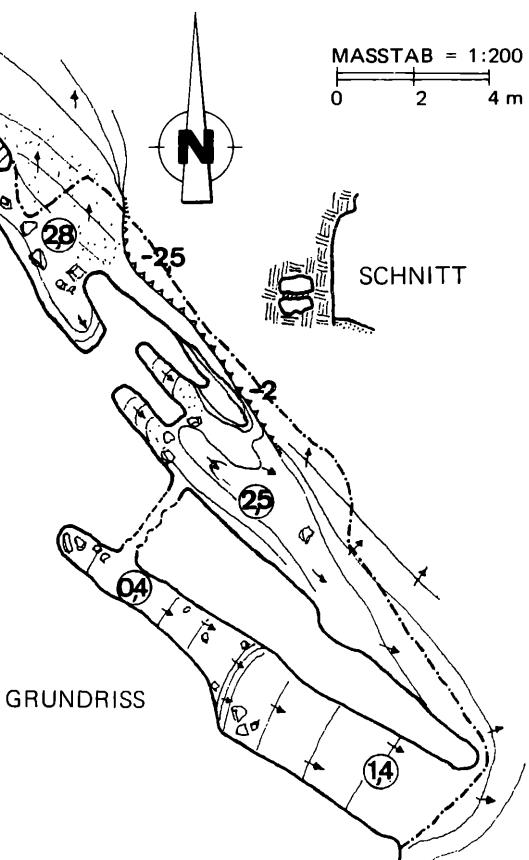
SH 588 m, Gl 30 m, Gh +6 m, Skizze: G.

Fasenbauer
(1952), Pläne: H.
Trimmel (1961)
und H. Raschko
(1981).

Schichtfugen-
höhle mit hangparal-
lelen Klüften in dünn-
plattigem, fast hori-
zontal lagerndem Ge-
stein, das sehr stark zu
Ausbrüchen neigt. Der
Boden besteht aus blan-
kem Fels und weist im
Winter prachtvolle Eisbil-
dungen auf.

Man verlässt nun den markierten Steig und geht 40 m - teilweise eine Felswand entlang in Richtung NNW bis zu einem 3 m tiefen Abbruch mit eingehauenen Stufen. Von hier aus erreicht man über ein nach W führendes, ca. 10 m langes grasbewachsenes Felsband die

Weckermannhöhle 6845/27

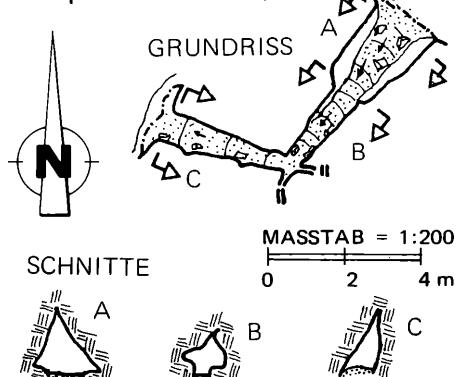


Tempelkluft (Kat.Nr. 6845/82).

SH 599 m (nördl. oberer Eingang), Gl 10 m, Gh -3 m, Plan: H. Raschko (1981).

Der nach NO gerichtete Eingang weist die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks auf und misst 1,7 x 1,7 m. Nach 6 m sich verengender, abfallender kluftgebundener Gangstrecke setzt eine nach W weisende Querkluft an, die nach weiteren 4 m zur zweiten Tagöffnung leitet. Vor dem nordöstlichen Portal wächst ein mächtiger Holunderstrauch, dessen Wurzeln weit in die Höhle hineinreichen. Die Sohle besteht aus Erde und Bruchschutt.

Tempelkluft 6845/82



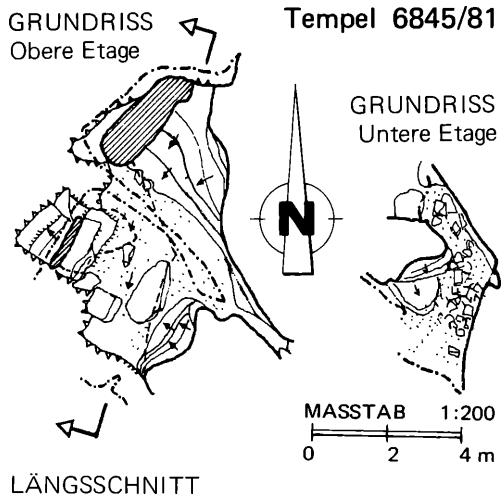
Nun den Wandabbruch über die Stufen absteigend gelangt man zu dem sich in einem Eckpfeiler befindenden, durch seine Pfeilerbildungen leicht erkennbaren

Tempel (Steinerner Saal) (Kat.Nr. 6845/81).

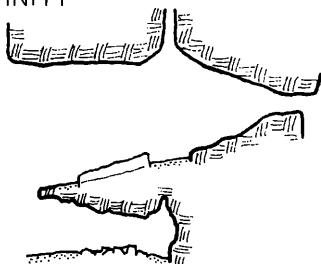
SH 590 m, Gl 13 m, Gh +4,5 m, Plan: J. Wirth (1983).

Die in zwei Etagen gegliederte Höhle, deren Überdeckung größtenteils aus Blöcken besteht, ist an Kluft- und Schichtfugen angelegt. Der untere Raum stellt einen 5 m langen, 1 - 2,5 m breiten und 1 - 1,5 m hohen Durchgang dar. Der Boden besteht vorwiegend aus Blockwerk. Der

GRUNDRISS Obere Etage



LÄNGSSCHNITT



weitaus größere und unmittelbar darüberliegende, 7 m lange, 4,5 m breite und bis 3,5 m hohe Höhlenraum weist drei Tagöffnungen auf. Am besten kann dieser Raum durch den größten (b und h je 3,5 m) nach SW weisenden Eingang nach einem 1,75 m hohen, leicht kletterbaren Aufstieg erreicht werden. Die nordwestliche Raumbegrenzung besteht aus zwei schmalen Pfeilern mit einem 1,5 m breiten Fenster, dessen Fortsetzung als schmales Deckenfenster die Höhlendecke (14,5 m, b 0,5 m) durchbricht. Die dritte, nach N schauende Tagöffnung (b 0,7 m, h 0,5 m) führt direkt in die senkrechte, zum Tal der Großen Krems abfallende Wand. Die Sohle ist zum Teil mit Erdreich und kleinen Blöcken bedeckt. Dieses Objekt wird bei F. Kraus (1894) als "Steinerner Saal" beschrieben.

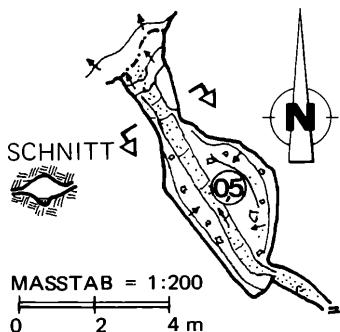
15 m in westlicher Richtung, entlang einer Felswand bis zu einer Schutthalde und diese südlich aufsteigend, erblickt man nach wenigen Metern auf der linken Seite in einem schrägen

Felsband (in derselben Felswand, in der auch die Tempelklüft liegt) den Eingang zur

Knochenfuge (Kat.Nr. 6845/80).

SH 597 m, Gl 7 m, Plan: H. Raschko (1981).

Bis zu 2,5 m breite, max. 0,5 m hohe Schichtfugenhöhle, die genetisch mit dem Teufelsrast-Felsdach in Verbindung steht. Aus einer engen Deckenspalte stammen auch die eiszeitlichen Kleinsäugerreste (Lemming-Fauna), die im sandigen Sediment abgelagert waren; sie warten zur Zeit noch auf ihre Bearbeitung.



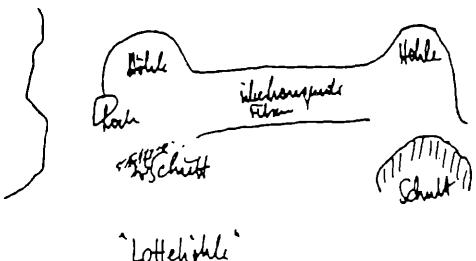
Nun 8 m weiter die Schutthalde aufsteigend gelangt man zum

Teufelsrast-Felsdach (Lottehöhle, Tamerushöhle) (Kat.Nr. 6845/35).

SH 604 m, Gl 38 m, Gh +8,5 m, Pläne und Skizzen: J. Szombathy (1913), J. Bayer (o.J.), H. Raschko (1981) und J. Wirth (1984/1986).

Das Objekt besteht aus drei Abschnitten, die durch eine leicht überhängende Felswand zu einer Einheit zusammengefasst werden. Der nördliche Teil ist ein Schichtfugenraum mit einem nach NW weisenden Wandfenster (l 8 m, b 4 m, h 2 - 3 m). Die Sohle ist mit erdigen Sedimenten und Blockwerk bedeckt. Nach Abtragung der Bodenschichten (1984/85) wurde eine Felsmulde freigelegt, an deren tiefster Stel-

le sich eine Spalte befindet, die genetisch mit der darunterliegenden Knochenfuge in Verbindung steht.

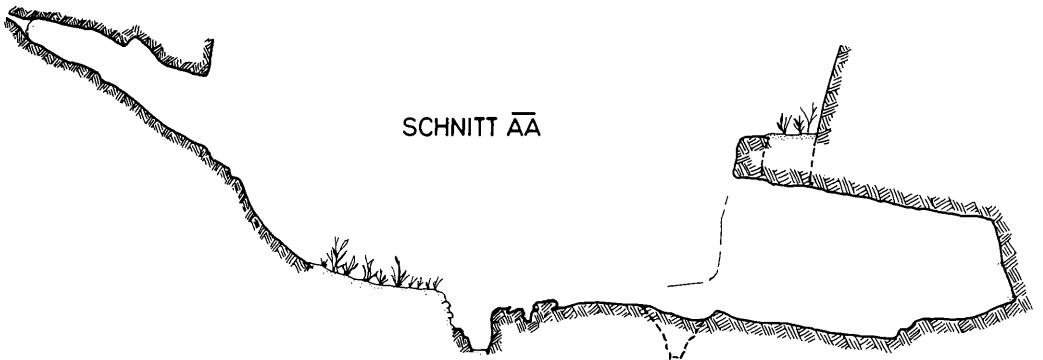


Skizzenhafte Darstellung des Teufelsrast-Felsdaches (Lottehöhle) von J. BAYER.

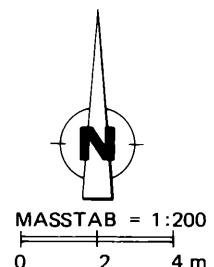
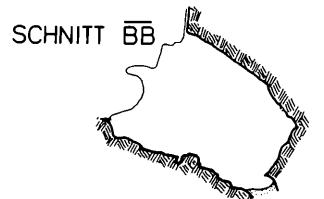
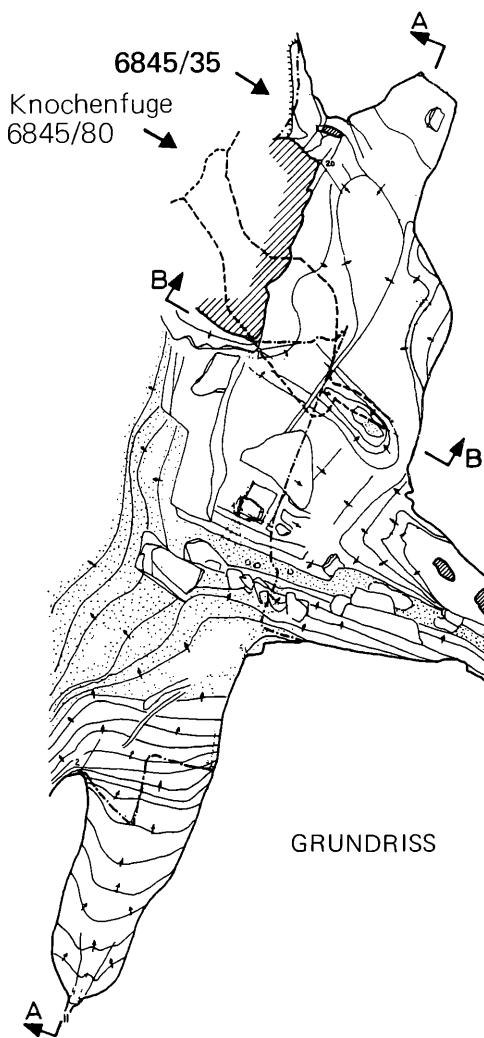
Der östl. Mittelabschnitt wird aus einem 15 m langen canyonartigen niedrigen Gang gebildet, dessen anfängliche Breite und Höhe von 5 bzw. 3 m sich bergwärts verringern. Hier setzt dann ein schliefbarer Schichtfugenraum Richtung S an (l 6 m, b 3 m, h 0,2 m). In diesem Mittelteil des Felsdaches befand sich über den Sedimenten eine dichte Laubschicht, die einst Fuchs- und Dachsbaue enthielt. Der Südteil stellt sich als ein unter ca. 45 Grad ansteigender Schichtfugenraum (l 7 m, b 3 m, h 1 - 2,5 m) mit blankem Boden dar, der zeitweise von Wasser überonnen wird und zahlreiche Felsrippen aufweist.

Am Vorplatz und im nördl. Teil wurden bereits 1913 von J. Szombathy Grabungen durchgeführt, die jedoch negativ verliefen.

Über Anregung der Autoren begannen 1983 Probeuntersuchungen. In den beiden Folgejahren wurde eine neue Grabungskampagne unter Leitung der Anthropologin Chr. Neugebauer-Maresch und der Archäologin M. Teschlernicola durchgeführt. Um an die 0,3 bis 2 m mächtigen Sedimente heranzukommen, mußten zuvor Deckenversturz-Blöcke von 1 bis 3 Kubikmeter Mächtigkeit entfernt werden. Diese Grabungstätigkeit erbrachte eine reichhaltige Kleintierfauna sowie Reste größerer eiszeitlicher Säuger. Daß dem Menschen der Eiszeit die Höhle gelegentlich als Rastplatz bzw. Un-



Teufelsrast-Felsdach 6845/35



terstand für Jagdzwecke diente, darauf weisen die 39 Silexartefakte und Retuschierabsplisse sowie Holzkohlenreste hin. Der Großteil des Fundgutes kann mit dem der Gudenushöhle parallelisiert werden. Nach der wissenschaftlichen Bearbeitung verbleibt das Material im Naturhistorischen Museum in Wien.

Dem Grundeigentümer Mag. J. B. Gudenus und dem Schuldirektor G. Weissensteiner sei an dieser Stelle für die Erlaubnis bzw. für die Unterstützung zum Gelingen dieser Arbeiten gedankt.

15 m südlich davon befindet sich an einer Störungslinie die

Versturzspalte (Kat.Nr. 6845/84).

SH 613 m, Gl 6 m, Gh +3,5 m, Plan: H. Raschko (1983).

Unter zerbrochenen und zum Teil übereinandergetürmten, durchschnittlich 1,2 m mächtigen Schichtpaketen ist die 0,6 bis 1,5 m breite und bis zu 3 m hohe Durchgangshöhle ausgebildet (Verlauf WNW - OSO). Der Boden besteht aus Erde, Schutt und Blockwerk mit Laubauflage (siehe Ansicht auf der Titelseite).

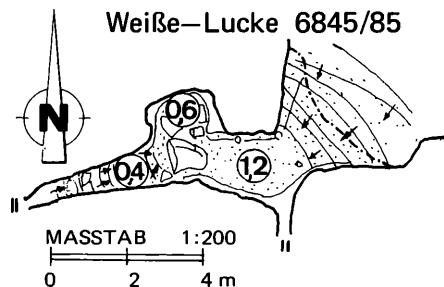
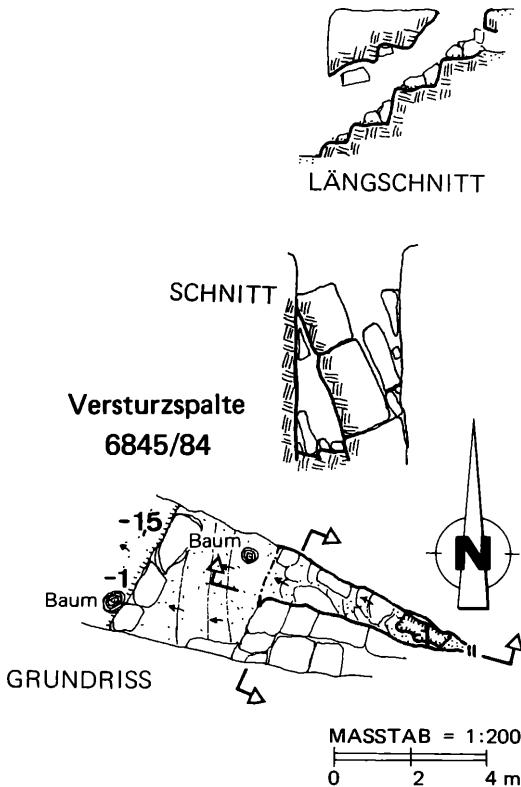
Von der Weckermannhöhle die blaue Markierung Richtung Schusterlücke bzw. Teufelskirche absteigend erreicht man, knapp bevor der Weg steil in Serpentinen abwärts führt, einen nach ONO weisenden Felssporn mit guter Aussicht in die Täler der Kleinen und Großen Krems sowie auf das Stauwerk "Kremszwölfer" 10 m abseits des Weges befindet sich an der Nordseite die

Weisse Lucke (Kat.Nr. 6845/85).

SH 572 m, Gl 10 m, Gh -2 m, Plan: H. Raschko (1983).

Nach dem leicht abfallenden Eingangsteil betritt man eine 3 m lange und bis zu 3 m breite Raumerweiterung mit einer Höhe zwischen 0,6 und 1,2 m. Westwärts setzt ein enger, etwa 4 m langer Kluftgang an. Der Boden besteht aus Blockwerk und Laub.

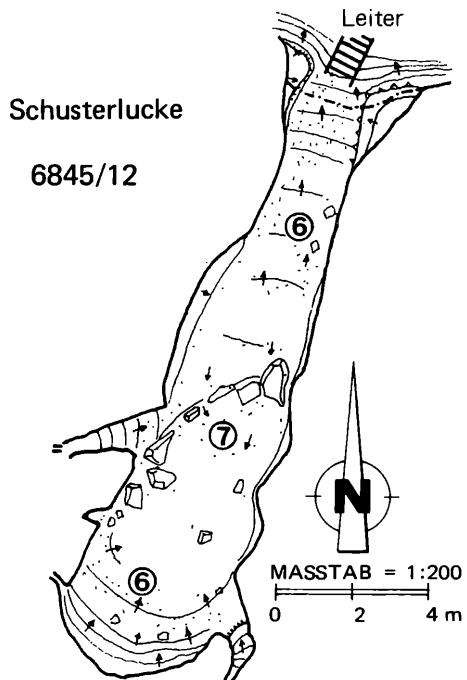
Dem Steig weiter folgend erreicht man eine Wegkreuzung. Der nach O führende Weg (Vettersteig) leitet nicht nur ins Tal der Kleinen Krems sondern auch zur



Schusterlucke (Schusterloch, Tamerushöhle) (Kat.Nr. 6845/12).

SH 560 m, Gl 20 m, Skizzen und Pläne: J. N. Woldřich (1893), J. Szombathy (1913), W. Czoernig (1924), G. Fastenbauer (1952) und H. Raschko (1981).

Durch das nordschauende Portal, das man mit Hilfe einer Leichtmetalleiter erreicht, betritt man den 17 m langen, durchschnittlich 3 m breiten und bis zu 7 m hohen Höhlenraum mit kastenförmigem Querschnitt, der zwei Nischen aufweist. Der Boden wurde anlässlich der Grabungen bis auf das Muttergestein abgetragen. Den bescheidenen urgeschichtlichen stehen bedeutende zoologische Fossilfunde gegenüber (18.300 Knochen und -fragmente). Von Univ.Prof. Dr. G. Rabeder wurde 1988 in den seinerzeitigen teilweise umgeschichteten Sedimenten eine Nachlese durchgeführt. Die erste Auswertung dieser Grabungserfolge erbrachte

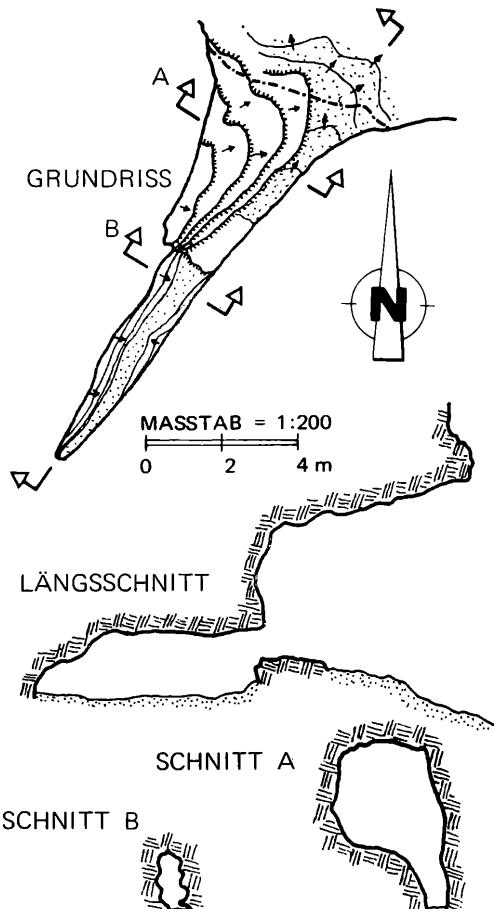


drei pathologisch veränderte Vogelknochen aus dem Jung-Pleistozän (J. MILIKOVSKY J. LUKAS 1991).

Der nordwestliche Weg führt in das Tal der Großen Krems und mit einer ca. 40 m langen Abzweigung über eine steile Leiter zur

Teufelskirche (Teufelsküche, Teufelslucke, Tiuvelskirihha, Tiuvilischircha) (Kat.Nr. 6845/15).

SH 586 m, Gl 11,5 m, Gh -2 m, Pläne: G. Fastenbauer (1952) und H. Trimmel (1961).



Die Teufelskirche ist eine typische Kluft-höhle mit trichterartig angelegtem großen Ein-gangsteil (Portal: 6 m hoch und 4 m breit). In dem SW-verlaufenden Kluftgang wurden bei Grabungen im vorigen Jahrhundert eingesin-terte Knochen (Höhlenbär) und Tropfsteinrüm-mer vorgefunden. An der Höhlenwand befin-

den sich mehrere teilweise schon stark verblaßte Inschriften und Wappendarstellungen aus historischer Zeit.

Betritt man nun den Talboden und begibt man sich (am orogr. linken Ufer der Kl. Krems) den markierten Weg zurück zur Gudenufhöhle bzw. zur Burg Hartenstein, so erreicht man nach 440 m eine Felswand. In dieser befindet sich etwa 5 m über dem Fahrweg das

Dürrleiten-Felsdach (Kat.Nr. 6845/66).

SH 477 m, Gl 6 m, Gh +3 m, Plan: J. Wirth (1983).

Die 13,5 m breite Halbhöhle hat an der Trauflinie eine Höhe von 4,4 m und verzögert sich bis zum Höhlenende. Auf der gestuften Sohle aus geschichtetem Amphibolit-Gestein sind teilweise sandiges Material und Kleinschutt abgelagert.

Nach 550 m erreicht man wieder den Anstieg zur Eichmayerhöhle und hat somit einen großen Kreis geschlossen.

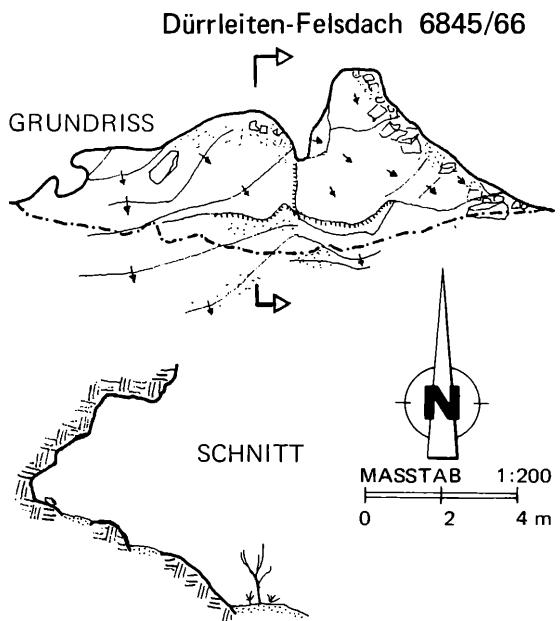
Bei G. Fastenbauer wird für die "Dürrleiten" noch eine kleine Schichtfugenhöhle erwähnt, nämlich die

3. Beschreibung der Höhlen des Wotansfelsens.

Zwettelleitenhöhle (Höhle beim Wotansfelsen) (Kat.Nr. 6845/33).

SH 496 m, Gl 12 m, Pläne und Skizzen: J. Szombathy (1913), G. Fastenbauer (1952) und H. Raschko (1983).

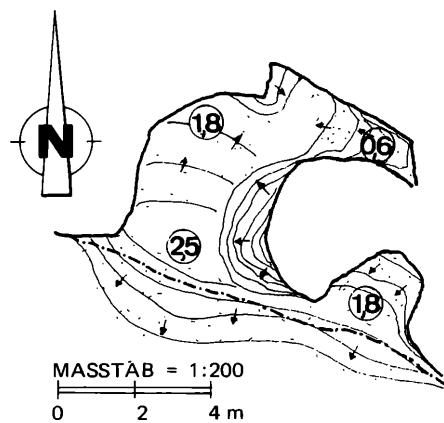
Lage und Zugang: Vom markanten Felskopf des Wotansfelsens zieht sich neben einer südöstlich vorspringenden Felsrippe eine steile Schutthalde hinunter. Am Ende des Felsens ca. 40 m über der Großen Krems liegt der Eingang zur Höhle. Da zu ihr keine Steigspuren führen,



Vetterhöhle (Kat.Nr. 6845/26).

SH ca. 540 m, Gl 6 m, Gh 0,6 - 2 m, Skizze: G. Fastenbauer (1952).

Dieses Objekt dürfte den umfangreichen Bauarbeiten (Ausbau des Stauraumes) 1961 zum Opfer gefallen sein.



wählt man am besten folgenden Zustieg: Dort, wo sich die Große Krems kurzfristig teilt (ganz in der Nähe mündet der markierte Weg von der Teufelskirche herabkommend siehe Lageplan), überquert man den Fluß und steigt in der Falllinie zu den Felsen auf.

Raumbeschreibung: Durch das 4 m breite und 2 m hohe, flachgewölbte Portal gelangt man in die 3 x 4 m messende Hauptkammer, die nach O noch eine kleine Fortsetzung aufweist. Über dem Portal befindet sich ein auffallendes Quarzitband. Der Boden ist derzeit mit Erde und Laub bedeckt. Im Jahre 1913 wurden die Sedimente bis in eine Tiefe von 60 cm von J. Szombathy ohne positives Ergebnis durchforscht. Auffallend ist weiters der mäßig geneigte, 3 m breite und 10 m lange Vorplatz mit einem östlich anschließenden kleinen Abri.

Wotanschluf (Kat.Nr. 6845/88)

SH 608 m, Gl 7 m, Plan: H. Raschko (1981).

Lage und Zugang: 60 m SO vom Gipfel des Wotansfelsens (647 m) am Fuße eines Felsriegels, ca. 10 m vom Hochflächenrand in den Felshängen des Tales der Großen Krems befindet sich das Objekt. Als günstigsten Aufstieg wählt man den gelb bezeichneten Weg vom "Kremszwinkel" (Zusammenfluß von Großer und Kleiner Krems) in Richtung Felling. Die-

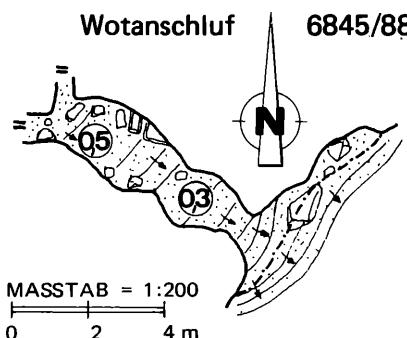
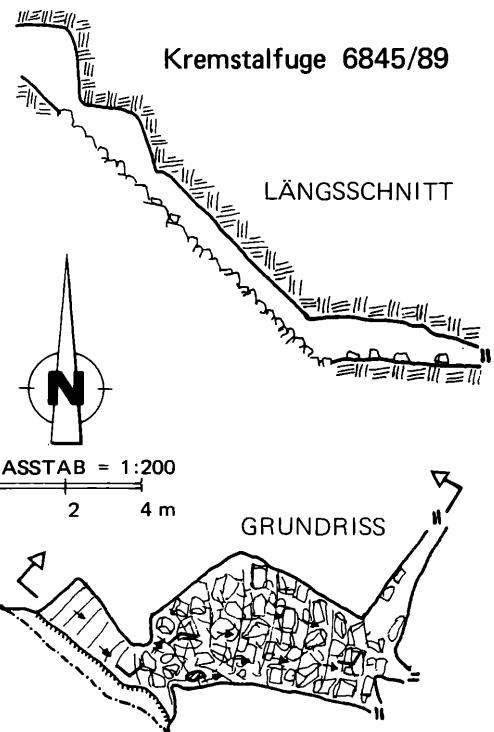
sem folgt man bis zum Zusammentreffen mit dem blau markierten Waldweg, auf dem man sich dann Richtung S zum Gipfelaufbau des Wotansfelsens begibt.

Raumbeschreibung: Der nach SO weisende Eingangsschluf ist anfangs 5,5 m breit, verengt sich jedoch bald auf 0,8 m. Nach dieser Engstelle erreicht das an einer Schichtfuge angelegte Objekt als größte Raumbreite 1,8 m und eine Höhe zwischen 0,3 und 0,5 m. Der Boden besteht aus erdigen Sedimenten und Schuttmaterial.

Weitere 50 m in Richtung SO und ca. 25 m unter dem Hochflächenrand am Fuße einer Wandstufe befindet sich unter einem 2 m hohen und 5 m breiten Felsdach der Einstieg zur

Kremstalfuge (Kat.Nr. 6845/89).

SH 589 m, Gl 14 m, Gh -7 m, Plan: H. Raschko (1981).



Raumbeschreibung: Schon beim Zustieg zur Höhle fällt die unter 45 Grad gegen SO einfalende Verwerfung auf, an der das Objekt angelegt ist. Durch den SW-schauenden Einstieg kann man 9,5 m entlang der Verwerfung (der Boden besteht aus Blockwerk, die Raubreite beträgt durchschnittlich 3 m und Höhe 0,5 m) in einen 4 m langen Horizontalteil absteigen. Hier verjüngt sich die Breite von 2 auf 0,4 m. An der Sohle sind sandige Sedimente und Schutt abgelagert, die Höhe beträgt zwischen 1,1 und 0,4 m.

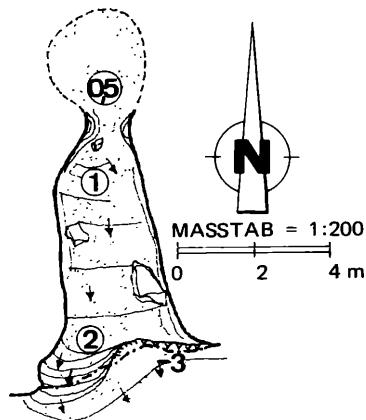
Nur 20 m weiter, südöstlich hinter einem Felsriegel, liegt schließlich die

Wotansfelsenhöhle (Kat.Nr. 6845/34).

SH 578 m, Gl 9 m, Skizze und Plan: G. Fastenbauer (1952), H. Raschko (1983).

Die nach S schauende Höhle weist beim Eingang eine Breite von 2,5 m bei einer Höhe von 2 m auf. Bergwärts nehmen diese auf 1 bzw. 0,5 m ab. Eingetragenes Laub sowie Kotspuren weisen darauf hin, daß diese Höhle derzeit als Tierbau Verwendung findet.

Wotansfelsenhöhle 6845/34



ERKLÄRUNGEN

Acheuléen: Steinwerkzeuge in Form typischer Faustkeile, deren Vorkommen in eine Periode vor etwa 300.000 Jahren fällt. Ihren Namen erhielten die Acheuléen-Werkzeuge nach dem französischen Fundort Saint-Acheul.

Artefakt: Werkzeug aus vorgeschichtlicher Zeit, das menschliche Bearbeitung erkennen lässt.

Caniden: hundeartige Raubtiere (Fuchs, Wolf usw.).

Carnivoren: Raubtiere.

Cro-Magnon-Mensch: Der erste moderne Mensch, benannt nach dem Fundort in der Höhle von Cro-Magnon bei Eyzies in Frankreich. In dieser Höhle wurde der Typus eines Menschen gefunden, der als "Alter Mann von Cro-Magnon" in die Urgeschichtsforschung einging. Dieser Typ war der Begründer der meisten Kulturen des Spät-Paläolithikums in Europa. Sein Auftreten im Waldviertel begann vor etwa 40.000 bis 35.000 Jahren.

Eiszeiten: Extrem kalte Zeiträume. Eisdecken lagen über Skandinavien und breiteten sich im Umkreis der europäischen Gebirge aus. In Europa werden vier Haupteiszeiten unterschieden, unterbrochen durch wärmere Zwischeneiszeiten (Interglaziale). Diese europäischen Eiszeiten werden nach kleinen süddeutschen Flüssen benannt: Günz, Mindel, Riß und Würm. Die letzte für uns bedeutsame Eiszeit, die Würm-Eiszeit, wird in vier Stadien unterteilt: In die ersten beiden reichte das Moustérien, die beiden letzten gehören dem Späten Paläolithikum an. Diese Eiszeit dauerte etwa von 70.000 bis 10.000 vor Christus.

Erosion: Die mechanisch abtragende Tätigkeit des Wassers.

Faustkeil: Großes zweiseitiges Werkzeug von birnenförmiger bis ovaler Gestalt mit einer Durchschnittslänge von 15 bis 20 cm, konnte bequem mit einer Hand geführt werden und ist typisch für das Acheuléen und zum Teil noch für das Moustérien.

Fossilien: Überreste ausgestorbener Tiere oder Pflanzen.

Geröll: Gerundete Gesteinsstücke (aus fließenden Gewässern).

Hominiden: Die zoologische Familie, der auch der Mensch angehört.

Homo erectus: Älteste Menschenform.

Industrie: Summe der verschiedenen Stein- und Knochenwerkzeuge, die für eine bestimmte Kulturgruppe bezeichnend sind und die in dieser Form und Zusammensetzung auch nur von Menschen dieser Kulturgruppe hergestellt wurden.

Karst: Aus dem Eigennamen (Karst, Kras, Carso usw.) einer Gebirgslandschaft nordöstlich und östlich von Triest entlehnt hat sich dieser Begriff als Bezeichnung für alle Gebiete mit

ähnlichen Gesteins- und Abtragungsbedingungen eingeführt. Die charakteristischen Karsterscheinungen (Karren, Dolinen, Poljen, Höhlen, Karstseen, Karstquellen usw.) entstehen in physikalisch und chemisch wasserlöslichen (Korrasion) Gesteinen, deren typische Vertreter Kalk, Dolomit und Gips darstellen.

Korrasion: Die Auflösung oder Zersetzung eines Gesteines durch chemische Einwirkung (z.B.: des Kalkes durch Wasser mit einem Überschuß an freier Kohlensäure).

Kulturschicht: Fundführende Schicht aus vorzeitlichen Siedlungen.

Magdalénien: Fundgruppe der sog. Rentierjäger-Kultur. Breuil unterschied im Jahre 1912 bei dieser meist für typisch westeuropäisch gehaltenen Gruppe sechs Phasen, deren ersten drei das Ältere, die letzten drei das Jüngere Magdalénien bilden. Zu den charakteristischen Steinwerkzeugen des Magdalénien zählen kleine Bohrer, ungleichseitige Dreiecke (Älteres M.), verschiedene Kratzer und Stichel, oft auf einer Klinge. Sehr reichhaltig ist die Knochenindustrie mit Spitzen und Harpunen; bekannt sind Kleinkunstgegenstände und Gravierungen. Die Fundstätten des Magdalénien datieren in die Zeit von 15.000 bis 10.000 vor Christus. Die Kultur wurde nach dem französischen Fundort La Madeleine benannt.

Moustérien: Fundgruppe, die in das Ende der letzten Zwischeneiszeit mit dem Anfang der letzten Vereisung fällt. Heute werden mindestens 6 Formen (Stadien) unterschieden. Benannt wurde die Kulturgruppe nach der französischen Fundstätte Le Moustier. Ihre Werkzeuge (selten aus Knochen) sind für den Neandertaler typisch.

Neandertaler: Gruppe von Hominiden, benannt nach dem Fundort bei Düsseldorf (BRD). Dieser Typus, der noch während der letzten Eiszeit lebte, war über Afrika, Asien und Europa verbreitet. Ursprünglich wurde der Neandertaler als Vorläufer des heutigen Menschen angesehen, gilt hingegen heute als eine Spielart des Homo sapiens, dessen Entwicklung in einer Sackgasse endete. In Europa dürften die Neandertaler vor ca. 45.000 bis 35.000 Jahren ausgestorben sein.

Orographisch: Lage- und Richtungsangaben aus der Sicht in der Richtung fließenden Wassers.

Schutt: Kantige Versturztrümmer bzw. Verwitterungsprodukte.

Sedimente: Abgelagerte (sowohl locker als auch verfestigt) Zerstörungsprodukte von Gesteinen sowie Reste abgestorbener Organismen. In Höhlen finden sich Sedimente oft ungestört in Schichten, die eine zeitliche Einordnung von Artefakten bzw. anderer Funde ermöglichen.

Speläologie: Lehre von den natürlich entstandenen Höhlen und Karsterscheinungen (Höhlen- und Karstkunde), ihren Erscheinungsformen und den in ihnen stattfindenden Vorgängen. Die Speläologie umfaßt als interdisziplinäre Wissenschaft Aspekte aller Naturwissenschaften und einen großen Teil der Humanwissenschaften (z.B.: Archäologie, Anthropologie und Historik).

Urgeschichte (Gliederung):

Altsteinzeit (Paläolithikum): Diese frühesten Kulturen unterteilen sich in

Altpaläolithikum und Mittelpaläolithikum (u.a. Mousterien)

Jungpaläolithikum (u.a. Magdalénien) bis ca. 10.000 v. Chr.

(Jüngere Forschungen kennen noch das Endpaläolithikum bis ca. 8.000 v. Chr.)

Mittelsteinzeit (Mesolithikum): Bis ca. 5.500/5.000 v. Chr.

Jungsteinzeit (Neolithikum): Unterteilung in Früh-, Mittel- und Spätneolithikum bis ca. 2.300/2.000 v. Chr.

Bronzezeit: Auch diese Kulturstufe gliedert sich in Frühe, Mittlere und Späte Bronzezeit
bis ca. 750/700 v. Chr.

Regional kommt es z.T. zu erheblichen Zeitdifferenzen der einzelnen Kulturen zueinander.

DANKSAGUNG

Daß die Festschrift termingerecht zur Verbandstagung der österreichischen Höhlenforscher in Albrechtsberg an der Großen Krems (1983) erscheinen konnte, verdankten wir unseren Freunden:
für die Geländearbeiten und Höhlenvermessungen: F. u. K. Heinl, A. K. H., E., H. u. R. R. Mayer,
Chr. u. M. Raschko, K. Rathauscher und R. Wirth

für die Mitarbeit am Manuskript: Dr. M. Fink, H. Hartmann und Dipl.Ing. H. Mrkos

für die technische Hilfe: H. Santin.

Für die Bearbeitung der zweiten Auflage dieses Beiheftes gilt unser herzlicher Dank: Regina Wirth, Ingrid Brandhofer (Satz und Umbruch), Dr. Christine Neugebauer-Maresch (fachliche Hilfestellung), Alexander Polacek (Redaktion und Korrektur), Margit Gordon (französische Übersetzung), Dr. Rudolf Pavuza (englische Übersetzung) und Günter Stummer (Druck- und Buchbindearbeiten).

NAMENS- UND ORTSREGISTER

(Üp = beiliegender Übersichtsplan)

- Afrika 38
Albrechtsberg a. d. Gr. Krems 2, 5, 8, 15, Üp
Asien 38
Australien 8
Bayer, Josef 8, 9, 10, 13, 30
Bednarik, Robert 8, 11
Biwak-Feldsach 24, Üp
Blockkluft 23, Üp
Böhmisches Massiv 7
Brandhofer, Ingrid 39
Breuil, Henri 9, 10, 13, 38
Brun, Ferdinand 8, 10, 13
Cro-Magnon 37
Czoernig, Walter 16, 19, 33
Deutschland 38
Durchstiegskluft 23, 24, Üp
Dürreleiten 7, 19, 21, 34, Üp
Dürreleiten-Feldsach 34, Üp
Düsseldorf 38
Eichmaier, P. Franz 8, 13
Eichmayerhöhle 5, 7, 8, 10, 13, 14, 15, **19, 20, 21, 22, 23, 24, 34**, Üp
Els 2, 8, 15
Europa 37, 38
Falsches Pfeilerabri 21, 22, Üp
Fastenbauer, Gustav 5, 15, 16, 18, 19, 25, 26, 28, 33, 34, 36
Fink, Max H. 39
Fledermauslucke 26, Üp
Frankreich 37
Fuchsloch (siehe Eichmayerhöhle)
Gillaus 15, Üp
Gillausgraben (-klause) 15
Gordon, Margit 39
Göttweig, Stift 14
Gudenus-Feldsach 5, 8, 14, **17**, Üp
Gudenus, Heinrich von 8
Gudenus, John B. 32
Gudenushöhle 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, **16, 17, 19, 32, 34**, Üp
Günz 37
Hacker, Leopold 8, 9, 10, 11, 12, 13, 16
Hartenstein (Burgruine) 7, 8, 13, 15, 18, 19, 34, Üp
Hartensteiner Felswand 7, 16, 17
Hartensteinloch, Oberes
(s. Oberes Hartensteinloch)
Hartensteinloch, Unteres
(s. Unterer Hartensteinloch)
Hartensteiner Schichfuge 27, Üp
Hartmann, Helga 5
Hartmann, Wilhelm 5, 22
Hasenfuge 27, Üp
Heinl, Fritz 39
Heinl, Karin 39, Üp
Hofmeister, Leopold 8
Horn 8
Kleine Kremstalhöhle 23, Üp
Knochenfuge 30, 31, Üp
Kottes 14
Kraus, Franz 5, 29
Krems a. d. Donau 2
Krems (-fluß), bzw. Kremstal 5, 7
Krems, Große 7, 10, 19, 28, 29, 32, 33, 34, 35, Üp
Krems, Kleine 7, 10, 17, 18, 19, 32, 34, 35, Üp
Kremstalfuge 35, Üp
Kremstalhöhle, Kleine
(s. Kleine Kremstalhöhle)
Krems(zwickel) 6, 7, 15, 19, 32, 35
La Madeleine 38
Le Moustier 38
Lottehöhle 30
Luisenhochweg 18, Üp
Maurer, Hermann 8
Mayer, Anton Üp
Mayer, Anton K. H. 39
Mayer, Emma 39
Mayer, Harald 39
Mayer, Roland, R. 39
Menghin, Oswald 10, 11, 12
Mindel 37
Mrkos, Heinrich 39
Neandertal 38
Neugebauer-Maresch, Christine 8, 30, 39
Niederösterreich 5
Oberes Hartensteinloch 21, Üp

- Obermaier, Hugo 9, 10, 13
 Österreich 6, 7, 11
 Pavuza, Rudolf 39
 Pfeilerabri **22**, Üp
 Pfeilerabri, Falsches (s. Falsches Pfeilerabri)
 Pichler, Peter 19, 22
 Pirker, Rudolf 5
 Polacek, Alexander 39
 Purk 8
 Purkersdorf 7, 10, 15, 24, Üp
 Purkersdorferhöhle 15, **26**, Üp
 Purkersdorfer-Felsdach **24**, Üp
 Rabeder, Germot 33
 Rabl, Josef 5
 Raschko, Christine 39
 Raschko, Herbert 17, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28,
 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, Üp
 Raschko, Maria 39, Üp
 Rathauscher, Karl 39, Üp
 Riß 37
 Saint-Acheul 37
 Santin, Herbert 39
 Schusterlucke 5, 7, 8, 13, 14, 15, 19, 24, **33**, Üp
 Schwarzes Kreuz 15, 18, 19, Üp
 Spaltfenster 15
 Steinerner Saal **22**, **23**, 29, Üp
 Stummer, Günter 2, 39
 Szombathy, Josef 5, 8, 14, 16, 19, 30, 33, 34, 35
 Tamerus, Rudolf 8
 Tamerushöhle (s. Teufelsrast-Felsdach und
 Schusterlucke)
 Tempel **29**, Üp
 Tempelkluft **29**, Üp
 Teschlert-Nicola, Maria 8, 30
 Teufelskirche 5, 8, 14, 19, 24, **33**, **34**, 35, Üp
 Teufelskirche (Flurbezeichnung) 10, Üp
 Teufelsküche (s. Teufelskirche)
 Teufelsrast 7, 15, 19, 24, 25, Üp
 Teufelsrastfenster **25**, Üp
 Teufelsrast-Felsdach 5, 8, 10, 14, 26, **30**, **31**,
 32, Üp
 Tiuvilischircha 33
 Triest 37
 Trimmel, Hubert 2, 5, 16, 19, 22, 28, 33
 Trümmerlucke **27**, Üp
 Unteres Hartensteinloch **21**, Üp
 Untere Zisternenlucke **18**, Üp
 Versturzspalte 26, 32, Üp, Titelblatt
 Vetterhöhle 15, **34**
 Vettersteig 32, Üp
 Waldloch **25**, Üp
 Waldviertel 7, 37
 Weckermannhöhle 15, **28**, Üp
 Wegabri **28**, Üp
 Weigl, Augustin 5, 8
 Weiglhöhle 15, **18**, **19**, Üp
 Weinsberger Wald 7
 Weiße Lucke **32**, Üp
 Weißenkirchen i. d. Wachau 15
 Weißensteiner, G. 32
 Wehranlage (Stauwerk) 19, Üp
 Werner, Walter 8, 10, 13
 Wien 5, 9
 Winkler, Eike-Meinrad 8, 17
 Winterhöhle 15, **25**, Üp
 Wirth, Josef 2, 18, 21, 25, 26, 28, 29, 30, 34, Üp
 Wirth, Regina 39, Üp
 Wöber, Julian 8
 Woldrich, Johann Nepomuk 8, 14, 16, 19, 33
 Wotanschluf **35**, Üp
 Wotaňsfelsen 7, 10, 15, Üp
 Wotansfelsenhöhle **36**, Üp
 Würm 37
 Zisternenlucke, Obere
 (s. Obere Zisternenlucke)
 Zisternenlucke, Untere
 (s. Untere Zisternenlucke)
 Zwettelleiten 15, Üp
 Zwettelleitenhöhle 10, 15, **34**, **35**, Üp

LITERATURAUSWAHL

- Bayer, J. (1913):** Die Kremstalhöhlen in vorgeschichtlicher Zeit. Mitt. d. K. K. Zentralkomm. f. Denkmalpflege XII; 9 (Wien).
- Bayer, J. (1921):** Ein Moldavit aus dem Diluvium der Gudenushöhle. Mitt. d. Anthropolog. Ges. Bd. 51 (Wien): 160.
- Bednarik, R. (1965):** Zur Deutung der Lochstäbe. Höhle und Spaten. Höhlenkundliches Informationsblatt, Heft 3. (Wiener Neustadt): 11 ff.
- Bednarik, R (verm. 1976):** Neues über die Gudenushöhle. Unveröffentlichter Bericht in der Katastermappe des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich.
- Brun, F. (1884):** Funde aus der Gudenushöhle. Mitt. der Anthropol. Ges., Band XIV (Wien): 70.
- Cyrek, K. (1986):** Die Technologie des magdalениschen Stein-Komplexes aus der Gudenushöhle. In: Mitt. d. österr. Arbeitsgem. f. Ur- und Frühgeschichte, Band XXXVI (Wien): 7 ff.
- Fastenbauer, G. (1951):** Bemerkungen über die Höhlen des Kremstales. In: Höhlenkundl. Mitteilungen, 7. Jg., H. 11 (Wien): 82 f.
- Fastenbauer, G. (1952):** Die Höhlen im Kremszwiel. Unveröffentlichter Bericht in der Katastermappe des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich.
- Fastenbauer, G. (1954):** Die Höhlen des Kremszwiel. In: Höhlenkundl. Mitteilungen, 10. Jg., H. 8 (Wien): 58 ff.
- Franz, L., Mitscha-Märheim, H. (1927):** Die urgeschichtliche Forschung in Österreich seit 1900. Die ältere Steinzeit. Deutsches Archäologisches Institut. Römisch-Germanische Kommission. Sechzehnter Bericht 1925/26 (Frankfurt am Main): 4 f.
- Hacker, L. (1884):** Die Gudenushöhle, eine Renthierstation im niederösterreichischen Kremsthale. Mitt. der Anthropol. Ges. Bd. XIV (Wien): 145 ff.
- Hartmann, H. und W. (1985):** Die Höhlen Niederösterreichs, Bd. 3. Wissenschaftl. Beiheft zur Zeitschrift "Die Höhle", Nr. 30 (Wien): 331 ff, 339 ff, 340 ff, 353 ff, 356 ff, 367 ff.
- Hartmann, H. und W. (1990):** Die Höhlen Niederösterreichs, Bd. 4. Wissenschaftl. Beiheft zur Zeitschrift "Die Höhle", Nr. 37 (Wien): 512 ff, 520 ff.
- Heinrich, W. (1973):** Das Jungpaläolithikum in Niederösterreich. Teil I, II und III. Diss. Univ. Salzburg (Salzburg): Teil I: 387 f, Teil II: 51 f und Teil III: Taf. LXXXI.
- Kraus, F. (1894):** Höhlenkunde (Wien): 94, 235, 260 und 284 f.
- Kyrle, G. (1923):** Theoretische Speläologie (Wien): 309.
- Mayer, A., Raschko, H. und Wirth, J. (1982):** Die Höhlen der Dürrleiten bei Hartenstein. In: Höhlenkundl. Mitteilungen, 38. Jg., H. 5 (Wien): 129 ff.
- Mayer, A. und Wirth, J. (1990):** Höhlen in der Burg Hartenstein. In: Höhlenkundl. Mitteilungen, 46. Jg., H. 1 (Wien): 24 f.
- Menghin, O. (1914):** Kleine Beiträge zur Kenntnis des diluvialen Menschen in Österreich. Nachlese zur Gudenushöhle in Niederösterreich. Wr. Prähist. Zschr. I. Jg. (Wien): 250 ff.
- Mlikovsky, J. und Lukas, J. (1991):** Osteological disorders in late Pleistocene birds from the Schusterlucke, Lower Austria. In: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, Bd. 92-1988/Serie A (Wien): 101 ff.
- Neugebauer, J. W. (1979):** Urgeschichte Niederösterreichs. In: Wissenschaftl. Schriftenreihe Niederösterreich, Nr. 39/40 (St. Pölten-Wien): 14 f, 22 f, 55 f.
- Neugebauer, J. W. (1990):** Österreichs Urzeit (Wien/München): 42 ff, 75.
- Neugebauer, J. W. und Simperl, K. (1979):** Als Europa erwachte, Österreich in der Urzeit (Salzburg): 42, 43, 69.

- Neugebauer-Maresch, Chr. und Teschler-Nicola, M. (1986):** "Niederösterreich". In: Fundberichte aus Niederösterreich, Bd. 23/1984 (Wien): 221.
- Obermaier, H.-Breuil, H. (1908):** Die Gudenushöhle in Niederösterreich. Mitt. der Anthropolog. Ges. Bd. XXXVIII (Wien): 277 ff.
- Pirker, R. und Trimmel, H. (1954):** Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien (Wien): 130 und 165.
- Pittioni, R. (1938):** Österreichs Urzeit im Bild (Wien und Leipzig): 1, Tafel 3,4 und 7.
- Pittioni, R. (1946):** Vom ältesten Niederösterreich (Wien): 4, 30, 32 und 33.
- Rabl, J. (1890):** Wachau-Führer im Donauthale zwischen Krems und Melk (Wien): 29, 221 ff und 346.
- Reinhardt, L. (1924):** Der Mensch zur Eiszeit in Europa und sein Kulturentwicklung bis zum Ende der Steinzeit (Berlin-Wien): 323 f.
- Szombathy, J. (1885):** Über die bisherigen Forschungen in den Höhlen des niederösterreichischen Kremstales. Mitt. der Sektion für Höhlenkunde des Ö. T. C. Nr. 3 und 4 (Wien): 39 f.
- Szombathy, J. (1913):** Untersuchung von Höhlen im Kremstale bei Hartenstein, Niederösterreich. Mitt. der K. K. Zentral-Kommission für Denkmalpflege, 3. Folge, Bd. XII, Nr. 9 (Wien): 135 f.
- Trimmel, H. (1961):** Bericht über eine Informationsbegehung der Höhlen im Kremstal bei Hartenstein (Waldviertel). Unveröffentlichter Bericht in der Katastermappe des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich.
- Trimmel, H. (1978):** Höhlen in Niederösterreich. In: Wissenschaftl. Schriftenreihe Niederösterreich, Nr. 35/36 (St. Pölten-Wien): 18, 19.
- Urban, O. H. (1989):** Wegweiser in die Urgeschichte Österreichs. (Wien): 17, 24, 39, 42, 44 ff.
- Wichmann, H. E. und Bayer, J. (1924):** Die "Frauenlucken" bei Schmerbach im oberen Kamptale, eine Höhlenstation des Magdalénien in Niederösterreich. Die Eiszeit, I. Bd., 1. Heft (Leipzig): 65.
- Winkler, E.-M. (1988):** Paläolithische Stein- und Knochenartefakte aus dem Bereich der Gudenushöhle in Nöhagen, Niederösterreich. In: Fundberichte aus Österreich, Bd. 26/1987 (Wien): 173 ff.
- Woldrich, J. N. (1893):** Reste diluvialer Fauna und des Menschen aus dem Waldviertel Niederösterreichs. Denkschrift der math.-naturw. Klasse der K. K. Akad. der Wiss., Bd. LX (Wien): 565 ff.
- Zotz, L. F. (1951):** Altsteinzeitkunde Mitteleuropas (Stuttgart): 73, 191, 246, 248 und B 82.

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Veröffentlichung werden 110 Jahre Forschungstätigkeit in dem wohl bedeutendsten eiszeitlichen Höhlensiedlungsgebiet Niederösterreichs beschrieben. Ab den im Jahre 1883 begonnenen Grabungssarbeiten über die bis zum heutigen Tage durchgeführten Grabungsaktivitäten werden auch alle anderen bedeutsamen Tätigkeiten aufgezählt. Diese Grabungen erbrachten bedeutende Funde, deren zeitliche Einordnung auf mehrmalige Besiedelung (Benutzung) der Höhlen hinweisen. Als gesichert gilt der Nachweis des Neandertalers im Moustérien und des Cro-Magnon-Menschen im Magdalénien. Einige Funde bestätigten auch Benutzung der Höhle bis ins Mittelalter. Die vorliegenden Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß die Forschungsarbeiten im "Kremszwinkel" noch lange nicht als abgeschlossen zu gelten haben. Im Anschluß an die Forschungsgeschichte werden in dieser Arbeit die vierzig bisher im österreichischen Höhlenkataster erfaßten Objekte dieses Gebietes in Plänen und Beschreibungen vorgestellt. Den Abschluß dieser Veröffentlichung bilden ein umfangreiches Literaturverzeichnis der wichtigsten Zitate sowie ein Übersichtsplan des besprochenen Gebietes unter lagerichtiger Berücksichtigung aller Höhlenobjekte.

SUMMARY

This paper presents a description of 110 years of research in the most prominent area of pleistocene settlements in Niederösterreich (Lower Austria). Excavations from 1883 until now and major investigations are specified. Important findings indicate settling activities of different age in the caves; settlements of the Neanderthal- (Moustérien) and Cro-Magnon-Man (Magdalénien) could be proved. Some findings give evidence of a periodical use of the caves until the Middle Ages. These results suggest the need of further investigations in this area called "Kremszwinkel". Apart from the description of research activities the 40 caves so far registered including maps and descriptions are listed, followed by a list of references and an overview map.

RÉSUMÉ

Cette publication est un résumé de 110 ans d'exploration du lotissement glacial des caves le plus important du Niederösterreich (Basse Autriche). Tous les creusages à partir de 1883 jusqu'à aujourd'hui sont décrits. On a fait des découvertes très importantes indiquant que les caves étaient utilisés plusieurs fois au cours du temps. La preuve d'existence d'homme Néandertal du Moustérien et d'homme Cro-Magnon du Magdalénien est sûre aussi qu'une utilisation des caves jusqu'au Moyen Age par des objets trouvés. Tous les résultats des creusages démontrent que l'exploration du "Kremszwinkel" n'est pas du tout terminée. Les 40 caves déjà connus décrites et dessinées en annexe de l'histoire d'exploration. Ce travail est terminé avec une bibliographie des citations importantes aussi qu'un plan d'ensemble dans lequel les caves sont dessinés correctement.

**Weitere
höhlenkundliche
Publikationen**

Für Niederösterreich
weitere Publikationen:

„Die Höhlen Niederösterreichs“

Genauere Beschreibung der in dem vorliegenden Buch behandelten Höhlen sind in „Die Höhlen Niederösterreichs“ Band 1 und 4 enthalten.



BAND 1: (1979) 320 Seiten, enthält Unterlagen von 932 Höhlen. öS 290,- (DM 42,-)*

BAND 2: (1982) 368 Seiten, enthält Unterlagen von 805 Höhlen. öS 350,- (DM 50,-)*

BAND 3: (1985) 432 Seiten, enthält Unterlagen von 772 Höhlen. öS 390,- (DM 56,-)*

BAND 4: (1990) 624 Seiten, enthält Unterlagen von über 1.000 Höhlen

- Ergänzungsband - öS 450,- (DM 65,-)*

AKTION: Band 1, 2, 3 und 4 öS 1.300,- (DM 187,-)

*) exkl. Versandspesen

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

Veröffentlichungen

1. FACHZEITSCHRIFT „DIE HÖHLE“

Von den Jahrgängen 1950 bis 1976 sind vielfach nur einzelne Hefte vorrätig, die zum einheitlichen Preis von S 10,— (DM 1,50, sfr 1,30) abgegeben werden.

Jahrgänge von 1977 bis 1980, je	S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,—)
Jahrgänge von 1981 bis 1983; 1985, je	S 80,— (DM 12,50, sfr. 12,—)
Jahrgang 1984	S 180,— (DM 30,—, sfr. 29,—)
Jahrgänge von 1986 bis 1991, je	S 100,— (DM 16,—, sfr. 14,—)

2. AKTEN DES DRITTELN INTERNATIONALEN KONGRESSES FÜR SPELÄOLOGIE (1961)

Band I, Ablauf der Kongressveranstaltungen, 119 Seiten, 4 Taf., 3 Höhlenpläne, Wien 1963	S 50,— (DM 9,—, sfr. 9,—)
Band II, Geospeläologie, 292 S., 14 Taf., 3 Faltpläne, 1 Planbeilage, Wien 1963	S 140,— (DM 25,—, sfr. 25,—)
Band III, Biospeläologie, 148 S., Taf., Wien 1964	S 90,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
Band IV, Speläopaläontologie, Anthropospeläologie, Technische Speläologie, 118 S., 7 Taf., Wien 1965.	S 90,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
Band V, Karsthydrographie, Speläomorphologie, Wien 1966	S 140,— (DM 25,—, sfr. 25,—)
Band A, Zusammenfassung der Vorträge, 88 S., Wien 1961	S 20,— (DM 3,50, sfr. 3,50)
Band B, Programm des Kongresses, Exkursionsführer, 96 S., Wien 1961	S 20,— (DM 3,50, sfr. 3,50)
Band C, Speläologisches Fachwörterbuch, 112 S., Wien 1965	vergriffen

3. WISSENSCHAFTLICHE BEIHEFTE ZU „DIE HÖHLE“

Heft 1: G. Kyrle, Die Höhlen der Insel Capri, 48 S., Wien 1953.	S 10,— (DM 2,30, sfr. 2,30)
Heft 2: H. Trimmel, Internationale Bibliographie für Speläologie, Jahr 1950, 62 S., Wien 1955	S 25,— (DM 5,—, sfr. 5,—)
Heft 3: do., Jahr 1951, 72 S., Wien 1956.	S 25,— (DM 5,—, sfr. 5,—)
Heft 4: do., Jahr 1952, 72 S., Wien 1958	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 5: do., Jahr 1953, 80 S., Wien 1958	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 6: do., Jahr 1954, 96 S., Wien 1960	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 7: do., Jahr 1955, 92 S., Wien 1962	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 8: do., Jahr 1956, 126 S., Wien 1963	S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
Heft 9: do., Jahr 1957, 112 S., Wien 1963	S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
Heft 10: do., Jahr 1958, 128 S., Wien 1964	S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
Heft 11: M. H. Fink, Tektonik und Höhlenbildung in den niederösterreichischen Voralpen, Wien 1967	S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,50)
Heft 12: H. Fielhauer, Sagengebundene Höhennamen in Österreich, Wien 1968	S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,50)
Heft 13: R. Saar - R. Pirker, Geschichte der Höhlenforschung in Österreich, 120 S., Wien 1979	S 130,— (DM 20,—, sfr. 18,—)

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

- Heft 15: H. Trimmel, Internationale Bibliographie für Speläologie, Jahr 1959, 148 S., Wien 1967
S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
- Heft 16: do., Jahr 1960, 132 S., Wien 1970
S 80,— (DM 12,50, sfr. 14,—)
in Vorbereitung
- Heft 17 bis 20
- Heft 24: H. Strouhal † und J. Vornatscher, Katalog der rezenten Höhlentiere Österreichs, 142 S., Wien 1975
S 120,— (DM 18,—, sfr. 22,—)
- Heft 26: Die Höhle beim Spannagelhaus und ihre Umgebung (Tuxer Alpen, Tirol), Wien 1992.
S 180,— (DM 26,—, sfr. 24,—)
- Heft 27: G. Bardolf, M. H. Fink, G. Stummer und Hubert Trimmel, Die Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs im Maßstab 1 : 50.000, Wien 1978
S 100,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
- Heft 28: M. H. Fink, H. und W. Hartmann (Redaktion), Die Höhlen Niederösterreichs, Band 1, 320 S. + 16 S. Bildteil, Wien 1979
S 290,— (DM 42,—, sfr. 38,—)
- Heft 29: H. und W. Hartmann (Redaktion), Die Höhlen Niederösterreichs, Band II, 368 S. + 24 S. Bildteil, 2 Faltpläne, Wien 1982
S 350,— (DM 50,—, sfr. 44,—)
- Heft 30: H. und W. Hartmann (Redaktion), Die Höhlen Niederösterreichs, Band 3, 432 S. + 32 S. Bildteil, 3 Faltpläne, Wien 1985
S 390,— (DM 56,—, sfr. 50,—)
- Heft 31: K. Mais, H. Mrkos und R. Seemann (Redaktion), Akten des Internationalen Symposiums zur Geschichte der Höhlenforschung Wien 1979. — Wien 1983
S 100,— (DM 15,—, sfr. 12,—)
- Heft 32: G. Stummer, Atlas der Dachstein-Mammuthöhle, 100 S., Wien 1980
S 130,— (DM 20,—, sfr. 18,—)
- Heft 34: K. Mais und R. Schaudy (Redaktion), Höhlen in Baden und Umgebung, 135 S., Seibersdorf 1985
S 130,— (DM 20,—, sfr. 18,—)
- Heft 35: Th. Pfarr und G. Stummer, Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs, ca. 220 Seiten, zahlreiche Pläne, Wien 1988
S 280,— (DM 42,—, sfr. 38,—)
- Heft 36: G. Stummer und H. Trimmel Höhlenführerskriptum. 186 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Wien 1990
S 180,— (DM 26,—, sfr. 24,—)
- Heft 37: H. und W. Hartmann (Red.), Die Höhlen Niederösterreichs, Band 4, 624 Seiten, 32 Bildtafeln, Planbeilagen, Wien 1990
S 450,— (DM 65,—, sfr. 56,—)
- Heft 38: H. Holzmann (Red.), Höhlengedichte, 123 Seiten Federzeichnungen, Wien 1990
S 130,— (DM 19,—, sfr. 17,—)
- Heft 39: R. Pavuza (Red.), Akten des Symposiums über Ökologie und Schutz alpiner Karstlandschaften Bad Mitterndorf 1988, Wien 1991
S 180,— (DM 26,—, sfr. 24,—)
- Heft 40: H. Holzmann et al., Höhlenansichtskarten Niederösterreichs, Band 1, 279 S., zahlr. Abb., Wien 1992.
S 320,— (DM 48,—, sfr. 43,—)
- Heft 41: W. Wenzel, Bibliographie für Karst- und Höhlenkunde aus ÖTK-Schriften, 1. Teil, II15 S., Wien 1992
S 130,— (DM 19,—, sfr. 17,—)

Die Hefte 14, 21, 22, 23 und 25 sind vergriffen.

Bestellungen sind zu richten an den Verband österreichischer Höhlenforscher, A-1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61, Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland an die Fr. Mangold'sche Buchhandlung, D-7902 Blaubeuren, Karlstraße 6.

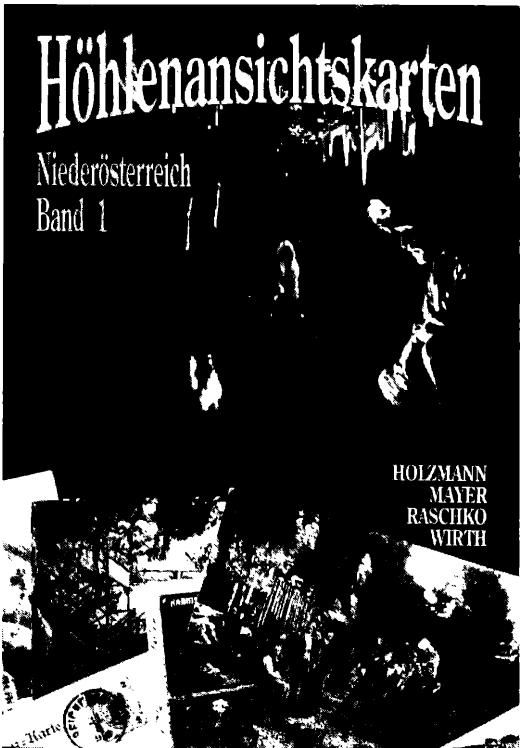
Wissenschaftliche Beihefte
zur Zeitschrift "Die Höhle"

40

**HÖHLENANSICHTSKARTEN
NIEDERÖSTERREICH
BAND 1**

von

Heinz Holzmann, Anton Mayer,
Herbert Raschko und Josef Wirth



Neben der Aufarbeitung der Höhlenansichtskarten des südlichen Niederösterreichs wird in diesem Buch auch ausführlich die Geschichte der Nachrichtenübermittlung (bis zur Ansichtskarte), eine Dokumentation über das einschlägige Verlagswesen und die Entwicklung der Beförderungsgebühren beschrieben. Weiters wird die Vielfalt der höhlenbezogenen Stempeln dargestellt. Die Beschreibung der verschiedenen Herstellungstechniken wird besonders behandelt und fachmännisch, wie auch leicht verständlich wiedergegeben. Als besonders wertvoll kann die bildlich unterstützte Unterscheidungshilfe der verschiedenen Drucktechniken angesehen werden.

Dieses 268 Seiten umfassende Buch ist mit mehr als 580 Abbildungen und Farbbildern ausgestattet.

Preis öS 320,— (exkl. Versandspesen)

Bestellungen an den Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, Obere Donaustraße 97/1/61, A-1020 Wien.

SCHAUHÖhlen IN NIEDERÖSTERREICH

Allander Tropfsteinhöhle (Seehöhe 485 m) im Gr. Buchberg südl. v. Alland i. Wienerwald. Kleinräumige Tropfsteinhöhle. Beleuchtung: elektrisch. Zugang: 10 Min. ab Parkpl. nahe der Straße Alland-Altenmarkt. Führungen: Ostern - Okt. Sa, So u. Feiertag; im Juli u. Aug. auch werktg. ab 13.00 Uhr u. nach Anmeldung. Dauer: 25 Min.

Verw.: Gem. Alland, A-2534. Tel.: (02258)2245 od. 6344.

Einhornhöhle (Seehöhe 585 m) im Hirnflitzstein, Hohe Wand bei Dreistetten. Kleine Tropfsteinhöhle mit eiszeitlichen Tierknochen. Beleuchtung: Karbidlampen. Zugang: 15 Min. ab Parkpl. Dreistetten bzw. 30 Min. ab GH Langer.

Führungen: Ostern - Sept. nur Sa u. So. Dauer 20 Min.

Eigent.: O. Langer "Zitherwirt" A-2713 Dreistetten. Tel.: (02633)2553.

Eisensteinhöhle (Seehöhe 407 m) bei Bad Fischau. Schachthöhle m. Kristallbildungen. Thermalhöhle (+15° C). Beleuchtung: Karbidlampen. Höhlenmuseum. Zugang. 5 Min. v. Parkpl. an Sackstr. Bad Fischau-Höhle.

Führungen: Mai - Okt. nur an jedem 1. u. 3. Wochenende; Sa nachm., So ganztg. "Abenteuerführung" mit Helm, Overall, Gummistiefel (wird beigest.). Eisenleitern. Für Kinder erst ab 12 J. Dauer: 1 Std.

Eigent.: Sekt. "Allzeit Getreu" des ÖAV, A-2700 Wr. Neustadt. Tel.: (02639)21033 (Höhlenführer G. Winkler, A-2721 Bad Fischau-Brunn).

Hermannshöhle (Seehöhe 660 m) im Eulenberg NW Kirchberg/W. Labyrinth. Tropfsteinhöhle mit teilw. hohen Kluftgängen. Beleuchtung: elektrisch. Zugang: 5 Min. v. d. Straße Kirchberg-Ramssattel.

Führungen: Ende März(Ostern) - Anf. Nov. 1.5 - 30.9 tgl., April u. Okt. an Sa, So u. Feiertage. u. n. Anm. Dauer: Normalführung 45 Min., gr. Führung (mit Kyrlelab.) 1 1/4 Std.

Eigent.: Hermannshöhlen-Forschungs- und Erhaltungsverein, Rudolf Zellerg. 50, A-1230 Wien. Tel.: (0222)8828613 (H. Mrkos) od. (02641)2859.

Hochkarschacht (Seehöhe 1620 m) im Hochkar bei Göstling/Y. Großräumige, hochalpine Höhle mit Tropsteinbildungen. Künstl. Eingang. Beleuchtung: elektrisch. Zugang: 15 Min. ab Parkpl. Ende Hochkar-Alpenstr.

Führungen: im Sommer bei Bedarf (mind. 20 Pers.) Dauer: 45 Min.

Verw.: Hochkar-Fremdenverk. Ges.m.b.H. & Co.KG, A-3345 Göstling/Y. Tel.: (07484)2213 od. 7214 bzw. (07484)7200 (Höhlenführer).

Nixhöhle (Seehöhe 555 m) im Klammburg südl. v. Frankenfels. Kluft u. Schichtfugenräume m. Bergmilch- u. Tropfsteinbildungen. Beleuchtung: elektrisch. Zugang: 10 Min. ab Parkpl. a. d. Straße Frankenfels-Puchenstuben.

Führungen: 1.5. - 31.10. an Sonn- u. Feiertg. ab 13.00 Uhr sowie f. Gruppen nach Anm. Dauer: kl. Führung 30 Min., gr. Führung 1 Std.

Verw.: Verkehrsver. Frankenfels, A-3123 Tel.: (02725)245 od. 597 (Höhlenführer).

Ötschertröpfsteinhöhle (Seehöhe 750 m) im Roßkogel, Gaming, Nestelberg. Nach schachtart. Abstieg Hallen u. Gänge mit Tropfsteinbildung. Beleuchtung: Karbidlampen. Zugang: 45 Min. ab GH "Schindelhütte" i. d. Tormäuer.

Führungen: Mai - Okt. an Wochenenden; werktg. f. Gruppen nur nach rechztg. Voranmeldung. Dauer: 45 Min.

Verw.: TV "Die Naturfreunde" Ortsgr.Gaming, A-3292. Tel.: (07485)577 (E. Oberegger).

HERMANNSHÖHLE

bei Kirchberg am Wechsel
Größte Tropfsteinhöhle Niederösterreichs

Gute Wege

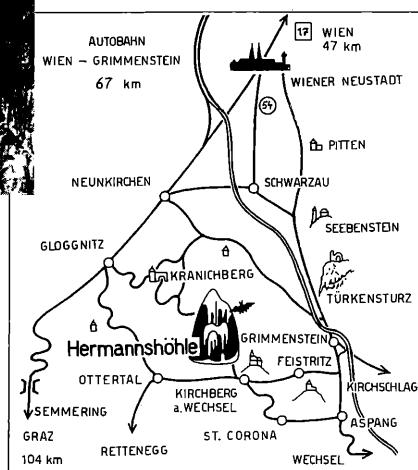
Elektrische Beleuchtung

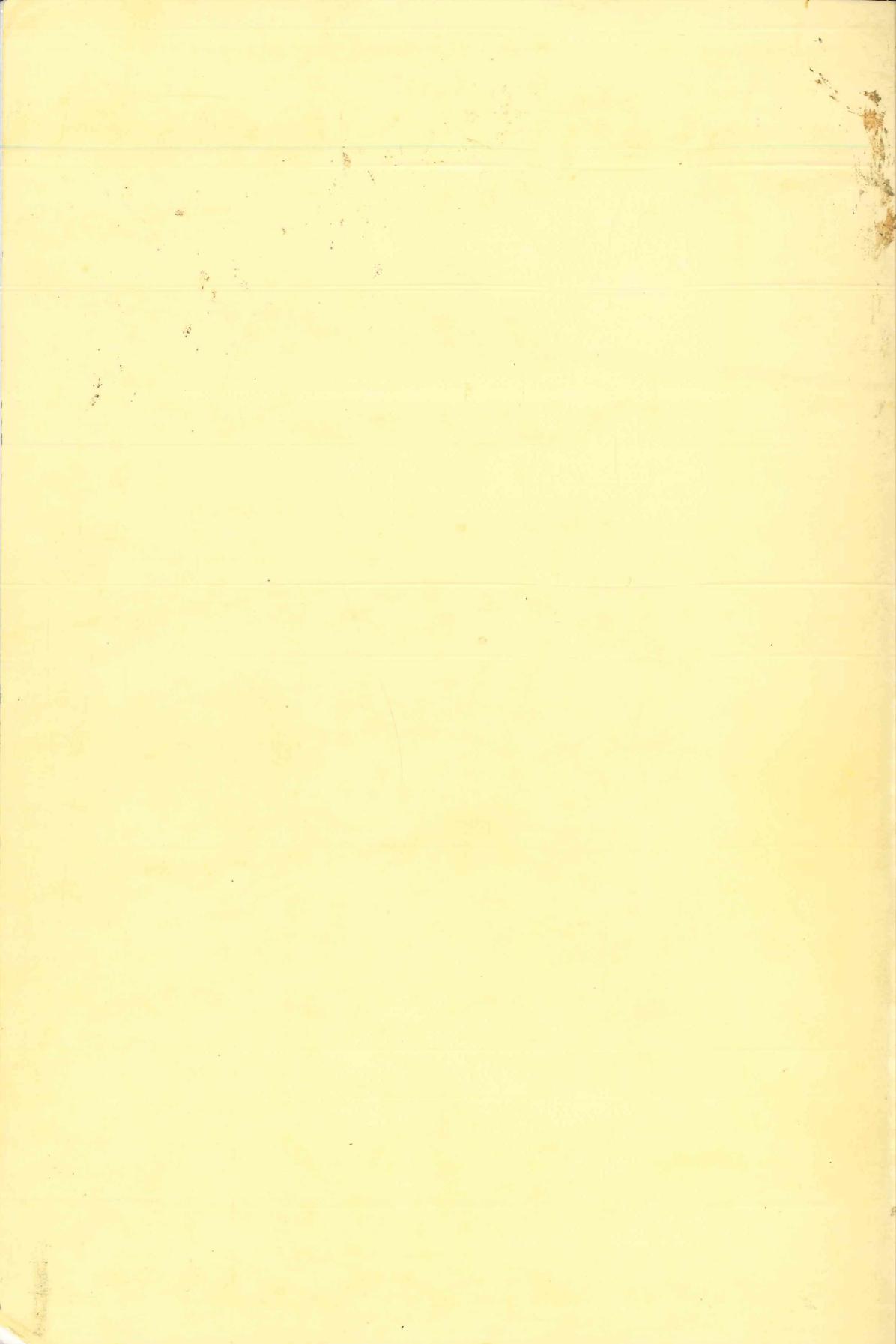
Buffet



Geöffnet von Ende März bis Anfang November; in der Karwoche und vom 1. Mai bis 30. September täglich, im April und im Oktober an Samstagen, Sonn- und Feiertagen, sowie nach Vereinbarung. An den Betriebstagen ist die Höhle von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Verwaltung: Hermannshöhlen-Forschungs- und Erhaltungsverein,
1238 Wien, Rudolf-Zeller-G. 50-52/3/
1. Telefonische Anfragen und Anmeldungen: (0222) 88 28 613 oder
(02641) 2859.





Lage der Höhlen des 'Kremszwickl' bei Hartenstein/NÖ

(südöstlich von Albrechtsberg an der Großen Krems)

Maßstab = 1:2.500

